Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.32 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. — Schluß der Anzeigen-Annahme 3½ Uhr vormittags.

Nr. 178 — Donnerstag, 25. Juli 1940 — 88. Jahrgang

Churchills Bekenntnis zum Mord

Die nächtlichen Bombenwürfe sollen die Zivilbevölkerung zermürben

Die „Times" verplaudert sich

as. **Berlin**, 25. Juli. Die deutsche Luftwaffe hat den Engländern mit der Vernichtung eines aus fünf Schiffen mit insgesamt 17 000 Tonnen bestehenden Geleitzug erneut bewiesen, was von den Agitationsphrasen zu halten ist, die Duff Cooper eben erst wieder von sich gab, daß nämlich die britische Seemacht über die weiten Meere hinweg eine feste Brücke zu den Überseeländern schlage und daß die weiten Meere England offen ständen. Dabei haben die Engländer selbst erst vor kurzem eingestehen müssen, daß ihre Schiffsverluste außerordentlich hoch sind. Sie haben weiterhin ja auch die Tatsache, daß die geplanten Kinderverschickungen nach Übersee abgestoppt wurden, damit begründet, daß ihnen nicht genug Schiffsraum zur Verfügung stehe. Es ist auch kennzeichnend, wenn jetzt gemeldet wird, daß England Kriegsschiffe aus dem Fernen Osten zurückzieht und sein Singapore-Geschwader schwächt. Auch das geschieht ja nicht, um den Matrosen eine Luftveränderung zu verschaffen, sondern weil Schiffsverluste, die England im Mittelmeer und in der Nordsee erlitt, ersetzt werden müssen.

In England selbst ist denn auch die Stimmung keineswegs sonderlich rosig, um so weniger, als sich die Maßnahmen zur Bekämpfung des Mißmutes und des Defaitismus bisher alle als ein Schlag ins Wasser erwiesen haben. Die berühmten Schweigekolonnen, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sind bereits abgetan. Sie sind demobilisiert, sagt ein Schweizer Blatt, noch ehe der Krieg in England selbst begann. Duff Cooper aber, der geistige Urheber dieser und ähnlicher mißglückter Unternehmungen wird dementsprechend von der englischen Presse scharf angegriffen. Mit den Leistungen des englischen Rundfunks ist man äußerst unzufrieden, fordert doch die „Daily Mail", daß im englischen Rundfunk Mann für Mann ausgebootet wird. Auch die Tatsache, daß die Times über ein Nebeneinander und Gegeneinander der verschiedenen britischen Behörden jammert und an die zuständigen Stellen das Ersuchen richtet, dieses Durcheinander durch diktatorische Maßnahmen zu wenden, läßt mancherlei Rückschlüsse auf die Lage und die Stimmung in England zu.

Kein Wunder, daß man in London verzweifelt versucht, die Stimmung zu heben. Die „Times" beteiligt sich daran, indem sie die englischen Luftangriffe auf unbefestigte deutsche Städte und Dörfer rühmt. Das Blatt behauptet, daß dadurch die Moral der deutschen Bevölkerung schwer beeinträchtigt werden würde. Die „Times" muß freilich selbst zugeben, daß die deutschen Vergeltungsmaßnahmen nicht lange auf sich warten lassen werden. Das englische Blatt hat offenbar eine sehr seltsame Vorstellung von der Moral und der Widerstandskraft der deutschen Bevölkerung. Wir halten aber fest, daß nach diesem Eingeständnis der „Times" die nächtlichen Bombardements gar keinem militärischen Zweck dienen, sondern ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sind. Es ist echt englisch, daß man sich dieser feigen Luftangriffe auf unbefestigte deutsche Städte noch besonders rühmt. Auch das werden wir bei der Schlußabrechnung nicht vergessen.

Verzweifelt sucht man auch den außenpolitischen Horizont ab, ob sich nirgends ein Silberstreifen zeigt. Daß es mit den Hoffnungen auf Rußland nichts ist, hatte ja schon die letzte Führerrede gezeigt. Jetzt dementiert nun die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur die unsinnigen Gerüchte von russischen Flugzeuglieferungen an England. So bleiben England nur seine alten „bewährten" Verbündeten wie Herrn Benesch, den London jetzt offiziell als Haupt der „provisorischen tschecho-slowakischen Regierung" anerkannt hat und der Exneguß, den man nach dem Sudan geschleift hat. Wenn er auch die Hoffnung aussprach, demnächst wieder die Kaiserkrone tragen zu können, so fügt Reuter doch vorsichtshalber hinzu, auch Haile Selassie sei es klar, daß die Zeit für ihn noch nicht gekommen sei, nach Abessinien zurückzukehren. Der ganze Trost, den Reuter angesichts der englischen Niederlagen in Afrika zu bieten vermag, ist die kommende Regenzeit, die „wahrscheinlich" für die Italiener „gefährlich" sein werde. Auch auf die Franzosen scheint man in London noch immer einige Hoffnungen zu setzen, wenigstens möchte man ihnen heuchlerisch machen, daß der Überfall auf die französische Flotte in Oran gar nicht so bös gemeint gewesen sei. Englische Flieger haben daher über Frankreich Flugblätter abgeworfen, die die französische Bevölkerung über diesen Akt Churchillscher Piraterie „aufklären" solle, woraus immerhin zu erkennen ist, daß die Engländer ein schlechtes Gewissen haben.

Man ist in England jedenfalls reichlich nervös, denn man weiß, daß die Stunde der Abrechnung nicht ausbleiben wird, nachdem, wie es ein norwegisches Blatt formuliert, Lord Halifax mit seinem Nein Deutschland zum dritten Male den Krieg erklärt hat.

Glückwunsch des Führers

Der Dank des Gauleiters

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger erhielt anläßlich seines Geburtstages vom Führer ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm. Weitere Telegramme sandten der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsmarschall Hermann Göring, die Reichsleiter und Reichsminister.

Dem Gauleiter ist schließlich aus allen Teilen der Bevölkerung eine derartig große Anzahl von Glückwünschen zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, anders als auf diesem Wege dafür Dank zu sagen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

General der Infanterie von Manstein

Generalleutnant von Salmuth

Generalleutnant von Sodenstern.

General der Infanterie von Manstein hat sich schon während des Feldzuges in Polen als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe besonders verdient gemacht. Im Weltkrieg hat er in gleicher Stellung durch Vorbereitung entscheidender Operationen die Grundlagen für den Sieg an der unteren Somme geschaffen. Später zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt, hat er im Verlauf der Kämpfe an der Somme, Seine und Loire durch seine Führung wiederholt in vorderster Linie ausschlaggebend zu den Erfolgen im Westen beigetragen.

Generalleutnant von Salmuth, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, hat sowohl im Polenfeldzug und bei der Einleitung des Angriffes an der Westfront als auch bei der Einnahme von Holland, beim Durchbruch bei Maastricht und in den Kämpfen an der Dyle hervorragendes geleistet. Die errungenen Erfolge sind u. a. seiner Tatkraft und Umsicht zu danken. Während der Kämpfe bei Amiens wurde durch einen schnell gefaßten eigenen Entschluß des Generalleutnants von Salmuth die Zertrümmerung auf die Dile zurückströmender französischer Kräfte wesentlich beschleunigt.

Generalleutnant von Sodenstern, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, erwarb sich schon beim Aufbau der Abwehrfront im Westen hervorragende Verdienste. An den Siegen der mittleren Heeresgruppe hat er wesentlichen Anteil. Seine klare Einsicht, seine Ruhe in schwierigen Lagen und sein unermüdliches Vorwärtstreiben waren mit die Grundlage der Erfolge. Mehrfach hat er auch unter dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit bestimmenden Einfluß auf die Durchführung der Operationen genommen.

Eine Festung hinter Minen-Sperren

Die britische Flotte kann nicht einmal mehr die Zugänge zu der eigenen Insel schützen

wt. Es ist noch nicht lange her, daß England glaubte, Deutschland restlos von der See abschneiden zu können. Noch vor einigen Monaten hätten die Briten jeden ausgelacht, der auch nur die Möglichkeit erörtern wollte, daß England selbst einmal zum Blockierten werden könnte. Die Dinge haben sich grundlegend gewandelt. Und zwar ist die englische Seeherrschaft in ihrem eigenen, engsten Lebensraum vom Lande her gebrochen worden. Durch die Besetzung Norwegens und der holländisch-belgisch-französischen Kanalhäfen wurde die englische Flotte in die Defensive gedrängt und die leichten deutschen Streitkräfte sowie die deutschen Bomberstaffeln erhielten zahlreiche Stützpunkte, die ihnen die volle Entfaltung ihrer Angriffskraft ermöglichen. Die britischen Häfen der Ostküste sind nahezu lahmgelegt worden. Um der steigenden U-Boot-Gefahr Herr zu werden, sah sich nun die englische Admiralität veranlaßt, auch die südlichen Zugänge zu den wichtigen Häfen der Westküste, den St. Georgskanal und den Bristolkanal durch Minenfelder zu sperren. Die Schiffe müssen den erheblichen Umweg um die Spitze Nordirlands machen. Die normalen Handelsrouten nach Bristol, Cardiff und den übrigen Häfen von Südwales, sowie nach Liverpool mußten aufgegeben werden. Bei dem ohnehin täglich stärker werdenden Mangel an Handelstonnage fällt der Umweg, der eine Verlängerung der Fahrzeit mit sich bringt, schwer ins Gewicht. Das schlimmste dabei ist, daß mit der Sperrung der südlichen Zugänge die Gefahr für die britische Schiffahrt keineswegs behoben werden kann, da durch die deutschen Kanal-Stützpunkte der Operationsradius unserer U-Boote erheblich erweitert und auch Nordirland in den Gefahrenbereich einbezogen wird. Die britische Flotte ist also nicht mehr in der Lage, die Tore der eigenen Insel wirksam zu schützen.

Trotzdem kann man sich auch heute noch nicht von der Illusion, Deutschland zu blockieren, völlig lösen. So ist man in London über die beabsichtigte Ausfuhr amerikanischen Öles nach Spanien sehr beunruhigt. Man fürchtet nämlich, daß Spanien das Öl, das man den „Schlüssel zum Siege" nennt, nach Deutschland weiterbefördern könnte. Doch diese Sorgen sind völlig überflüssig, da wir auf das amerikanische Öl ohnehin nicht angewiesen sind.

Ernste Sorgen um die Lebensmittelzufuhren

Wie schwer die englische Lebensmittelversorgung durch die deutsche Seekriegführung getroffen wurde, zeigen auch die rigorosen Maßnahmen, mit denen Churchill gegen die britischen Landwirte vorgeht. Die Grundbesitzer haben seit Jahrzehnten eine Luxuswirtschaft betrieben und ganz England in einen Park verwandelt, worauf die Briten immer sehr stolz waren. Man dachte nicht daran, daß man einmal auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen sein könnte. Die Kolonien und das europäische Festland lieferten ja, was man zum Leben brauchte. Und an der Seebetriebsamkeit, die die Voraussetzung dieser Lieferungen ist, zu zweifeln, hätte jeder Engländer für die ausgefallene Idee eines Verrückten gehalten. Nun plötzlich sollen sich die britischen Lords und ihre Pächter auf eine intensive Bodenbewirtschaftung umstellen. Die Regierungsanweisungen stoßen auf größte Widerstände. Bisher sind bereits, wie „Dagens Nyheter" meldet, 54 größere und kleinere Bauernhöfe, deren Besitzer nicht die „richtigen Ackerfrüchte" gesät hatten, beschlagnahmt und die Besitzer aus ihren Häusern vertrieben worden. Damit wird man die Arbeitsfreudigkeit der Landwirte kaum erhöhen. Mit übertrieben Anbauplänen lassen sich die alten Sünden auf keinen Fall von heute auf morgen wieder gutmachen. Mit einem dringenden Erlaß wendet sich der englische Ernährungsminister an die Bevölkerung und bittet sie handringend, den Bestand an Konserven zu schonen. Jede Büchse könne im Notfall

Die militärische Lage im Mittelmeerraum

Churchill muß Flotteneinheiten aus Ostasien zurückziehen

wt. Mister Churchill versucht immer wieder mit Lügen die hoffnungslose militärische Lage zu verschleiern. Während er sich systematisch über die Verluste, die die italienischen Bombengeschwader der britischen Flotte im Mittelmeer beigebracht haben, ausschweigt, verfündet er in einem phrasenreichen Kommuniqué, ein englischer Zerstörer habe den italienischen Kreuzer „San Giorgio" versenkt. Dazu wird von römischer Seite eindeutig festgestellt, daß der genannte Kreuzer weder versenkt, noch getroffen oder beschädigt wurde. Mit dieser Lüge war es also nichts. Churchill sah sich aber auch zu seinem Leidwesen gezwungen, sein Schweigen über die eigenen Verluste dadurch zu entwerten, daß er Teile der Ostasienflotte, die bei Singapore lag, nach dem Mittelmeer dirigieren mußte. Dies ließ sich nicht vermeiden, da für die ausgefallenen Schiffe Ersatz unbedingt notwendig war. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Flugzeugträger „Eagle" in den ostasiatischen Gewässern nicht mehr festzustellen. Auch die übrigen größeren Einheiten, die dort kreuzten, sind spurlos verschwunden. Diese Schiffe werden in Europa dringend benötigt. Man stopft ein Loch und muß ein zweites aufreißen. Die ostasiatischen Positionen des Empire sind nun entblößt und in Tokio erklärt man mit sichtlicher Genugtuung, daß Großbritannien heute nicht mehr in der Lage ist, Singapore nachhaltig zu verteidigen.

Die Affen von Gibraltar verschwinden

Die letzten italienischen Flugzeugangriffe auf Malta haben, wie aus Rom berichtet wird, sehr nachhaltig gewirkt. Dieser britische Flottenstützpunkt wurde durch die Zerstörungsaktionen der italienischen Luftwaffe, die sich fast täglich und oft mehrmals am Tage wiederholen, praktisch lahmgelegt. Selbst Gibraltar, das 1500 Kilometer von dem nächsten italienischen Flughafen entfernt liegt, ist in seiner Widerstandskraft bereits stark beeinträchtigt worden. Die Schutzräume, die man in die Kreidefelsen schlug, zeigen sich als unzulänglich, da das Gestein zu weich ist. In den tiefer gelegenen Räumen sammelt sich das Meerwasser. Der Mangel an Lebensmitteln und an Wasser wird immer drückender. Die Wasserreservoire reichen nicht aus und die Wasserleitung wurde bei dem letzten Bombenangriff beschädigt. Die abergläubischen Briten sind entsetzt darüber, daß die Affen langsam aus Gibraltar verschwinden. Eine uralte Überlieferung besagt nämlich, England werde so lange im Besitz Gibraltars bleiben, bis die dortigen Affen abwanderten. Diese Tiere wurden deshalb in der englischen Zwingburg sorgsam gehegt. Die Bombenwürfe und die Schießereien der Flak scheinen ihnen aber den alten Wohnsitz verleidet zu haben. Man sieht darin ein Vorzeichen für den bevorstehenden Besitzwechsel Gibraltars. Wenn man dafür ja auch überzeugendere Anzeichen gibt, so sonnen wir den Briten doch ihren Aberglauben.

Unbeschreibliches Flüchtlingselend in Ägypten

Das ägyptische Volk muß unter dem britischen Krieg unbeschreiblich leiden. Die größeren Städte, vor allen Dingen Kairo und Alexandrien, sind auf Befehl der britischen Militärbehörden überstürzt geräumt worden. In den letzten drei Wochen mußten über 100 000 Menschen die ägyptische Hauptstadt verlassen. Da die Evakuierung in keiner Weise vorbereitet war, bleiben die Flüchtlinge, die größtenteils auf primitiven Büffelkarren fortgeschafft werden, ihrem Schicksal überlassen. Alte und kranke Leute sterben an den Straßen und Kinder verlieren ihre Eltern. In den wenigen vorhandenen freien Räumen leben, wenn man dieses Wort hier anwenden darf, oft 15 und mehr Personen. Gegen die überall auftretenden Epidemien aber wird nichts getan. So erliegen Tausende von Menschen den Gewaltmaßnahmen der plutokratischen Sklavenhalter. Das dadurch der Freiheitsdrang der Ägypter, der die britische Stellung im östlichen Mittelmeer von innen her bedroht, neuen Auftrieb erhält, ist selbstverständlich.

einmal von höchster Bedeutung sein. Soweit sind also die Engländer gekommen, die noch vor einem Vierteljahr glaubten, Deutschland durch den Hunger auf die Knie zwingen zu können.

Es fehlt an industriellen Rohstoffen

Auf dem Gebiet der industriellen Rohstoffe liegen die Dinge nicht besser. In allen Dörfern und Städten führt man Entrümpelungsaktionen durch und sucht auf diese Weise die vorhandenen Altmetallreserven zu erfassen. Tabak darf nur noch in Pappschachteln verpackt werden und Zigaretten nur noch in Papierhüllen. Die Aluminiumsammlung, die Rohstoffe für die Flugzeugindustrie erbringen sollte, hatte so geringe Resultate, daß man sie einstellen mußte. Sie soll später unter verschärften amtlichen Druck wieder aufgenommen werden. Als man in Deutschland daran ging, Altmaterial zu sammeln, glaubte man in England sich darüber lustig machen zu können. Heute, wo es zu spät ist, sucht man selbst den gleichen Weg zu gehen.

Die plutokratische Herrenschicht hat durch die geringe Voraussicht, die sie auf allen Gebieten bewies, das Vertrauen ihres Volkes erschüttert. Hinzu kommt die Wut und die Empörung, die die Evakuierung der Kinder der Reichen ausgelöst hat. Es gehört schon eine unglaubliche Instinktlosigkeit dazu, jetzt auch noch den britischen Massen, die um das Schicksal ihrer Frauen und Kinder bangen, Meldungen aus Kanada vorzusetzen, die berichten, daß die Töchter und Söhne der Lords und der Kapitalisten überglücklich den schönen kanadischen Sommer genießen und sich auf den Landgütern und in den Herrenhäusern ihrer kanadischen Freunde und Verwandten häuslich eingerichtet haben. Der wachsenden Mißstimmung sucht man einfach mit Gewalt Herr zu werden. Jeder, der eine kritische Äußerung von sich gibt, wird im „freiesten Land der Erde" unter Polizeiaufsicht gestellt und muß sich täglich mehrmals melden.

Völkerrechtswidrige Heckenschützenvorbereitungen

Die Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg werden derweilen mit aller Energie weitergetrieben. Bilder, die in der amerikanischen Presse veröffentlicht wurden, zeigen zum Beispiel Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleidern exerzieren. Besonders stolz scheint man auf eine Aufnahme zu sein, die einen britischen Pfarrer zeigt, dem ein Unteroffizier die richtige Gewehrhaltung beizubringen sucht. „Deine Waffe", so sagt ein Militärschriftsteller in der „Picture Post", mag eine Büchse mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das nur auf fünf Yard trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen triffst, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen". Diese Worte und diese Vorbereitungen sind, an der Realität eines modernen Krieges gemessen, lächerlich. Sie sind aber auch außerordentlich gefährlich. Die deutschen Soldaten müßten diese Heckenschützen, gleich ob sie den Rock eines Priesters tragen, oder den britischen Unterhausausweis in der Tasche mit sich führen, als gemeine Mörder betrachten und demgemäß behandeln. Die Plutokraten setzen also die Zivilbevölkerung durch ihr völkerrechtswidriges Verhalten leichtfertig und verantwortungslos den schwersten Gefahren aus.

Fremdenlegion soll helfen

Neben diesen Heckenschützenformationen will man nun eine Fremdenlegion bilden, in die alle Staatsangehörige jener Länder, die durch England in den Krieg mit Deutschland hineingetrieben und dann von den deutschen Truppen besetzt wurden, hineinzupressen sucht. Nach dem Willen der Betroffenen, die das Unglück hatten bei Kriegsausbruch in England zu weilen, wird nicht gefragt. Über den soldatischen Wert derartiger Zwangsrekruten braucht man keine Erwägungen anzustellen. Sie werden England, das jetzt zum ersten Male für sich selbst kämpfen muß, ebensowenig retten, wie die Heckenschützenbataillone.

Der Führer schenkt dem Duce einen Flak-Panzerzug

In Rom traf gestern ein Flak-Panzerzug mit seiner Besatzung aus Deutschland ein. Dieser Zug stellt ein persönliches Geschenk des Führers an den Duce dar. Unser Bild: Mussolini schreitet die Front der Besatzung des ihm vom Führer geschenkten Flak-Panzerzuges ab. Weltbild (K.)

Die Schuld der früheren rumänischen Kabinette

Die Bukarester Presse zu den letzten Dokumenten-Veröffentlichungen

wt. Die letzten Dokumentenveröffentlichungen, die vor allem die Sabotagepläne der Westmächte in Rumänien behandelten, haben naturgemäß in Bukarest größtes Aufsehen erregt. Man erkennt, in welcher Gefahr der wertvollste wirtschaftliche Besitz Rumäniens, die Erdölquellen, geschwebt haben. Man weist in politischen Kreisen der rumänischen Hauptstadt darauf hin, daß schon die im April erfolgte Beschlagnahme großer englischer Waffen- und Munitionsladungen auf der Donau bewiesen haben, wieweit diese Pläne fortgeschritten waren. In der Nähe des Kleinen Kazanpasses ragt aus dem jugoslawischen Ufer eine riesige Felsrippe in die Donau hinein. Diese Rippe sollte gesprengt und dadurch der Schiffahrtsweg blockiert werden. 25 000 Kilo Sprengstoff wurden hier schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Botschafter gegebenen Berichtes, hierhergeschafft. Eine natürliche Felshöhlung sollte ausgebaut und für die Sprengung benutzt werden. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst vor einigen Wochen wirksam eingeschritten worden. Der in den Dokumenten 30 und 31 erwähnte Herr Wenger ist in Bukarest hinreichend bekannt. Er gehörte zu der Kommission, die die Schäden, die durch die Zerstörung des rumänischen Ölgebietes im Weltkriege entstanden, feststellen sollte. Trotzdem die Alliierten Schadenersatz versprochen hatten, weigerten sie sich nach Friedensschluß die geforderten Zahlungen zu leisten. Als Wenger wieder in Bukarest auftauchte, mußte sich die rumänische Regierung darüber klar sein, was sein Erscheinen bedeutete. Trotzdem kann sich dieser saubere Herr, wie auch die meisten anderen durch die Dokumente belasteten Sabotage-Agenten, noch immer in der rumänischen Hauptstadt aufhalten. Das Blatt „Curentul" macht den früheren rumänischen Regierungen ernste Vorwürfe, weil sie nichts gegen Wenger und seine Komplizen unternahmen, trotzdem sie über seine Aufgaben informiert sein mußten. Sie hätten schon damals, als die ersten Anzeichen einer Gefährdung des rumänischen Ölbesitzes sichtbar wurden, eine enge Anlehnung an Deutschland suchen müssen. Es müsse festgestellt werden, ob die damaligen rumänischen Staatsmänner sich nur aus Unfähigkeit passiv verhielten, oder ob sie persönlich interessiert gewesen seien. Auf jeden Fall bleibe ihre Schuld bestehen.

Das in der rumänischen Erdölindustrie steckende britische Kapital war seit Kriegsausbruch bemüht, auch mit anderen Mitteln die rumänische Erdölausfuhr zu sabotieren. Bei der zum Shellkonzern gehörenden größten rumänischen Erdölgesellschaft wurde die Förderung systematisch eingeschränkt. Damit suchte man einmal die Ausfuhr nach Deutschland zu vermindern, zum anderen die Preise in die Höhe zu treiben und die eigene Dividende zu vervielfachen. Durch diese Sabotagemaßnahmen wurden das rumänische Volkseinkommen und die dem rumänischen Staat zufließenden Steuerbeträge erheblich reduziert. Die rumänische Regierung hat nunmehr einen Kommissar eingesetzt, der dem landesverräterischen Treiben ein Ende bereitet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine amtliche rumänische Mitteilung, wonach der frühere Botschafter in Ankara, Stoica, zum Gesandten in London ernannt worden ist. Der bisherige Gesandte Tilea ist abberufen worden. Tilea, der durch seine antideutsche Agitation oft von sich reden machte, ist für die heutige rumänische Politik untragbar geworden. Er ist mitverantwortlich dafür, daß Rumänien seinerzeit die britische Garantie annahm und dadurch den Achsenmächten gegenüber in ein reichlich schiefes Licht geriet.

Wie im Weltkrieg englische Greuelmeldungen fabriziert wurden

Der Schriftleiter der „Sunday Times", Wilson, erhielt kurz nach Kriegsausbruch, als er sich in Brüssel befand, ein Telegramm mit der Aufforderung, sofort Geschichten von deutschen Greueltaten zu schicken. Da solche die Deutschen nicht begingen und Wilson auch noch keine Übung in deren Fabrikation besaß, bat er seine Auftraggeberin um Gebrauchsanweisung. Sie drahtete, er solle Geschichten von Flüchtlingen schicken. Und nun erzählt Wilson weiter (am 24. Februar 1922 in Crusador):

„Gut, sagte ich, das ist fein, da kann ich hierbleiben. Außerhalb von Brüssel war ein kleiner Ort, wo man zum Essen hinzugehen pflegt — man bekam dort sehr gutes Essen. Ich nahm an, daß es dort auch ein Baby gegeben haben müsse und schrieb so eine herzergreifende Geschichte über das Baby von Courbeck Loo, das im Feuerschein der brennenden Wohnungen vor den Hunnen gerettet wurde. Am nächsten Tage wurde ich telegraphisch aufgefordert, das Baby nach London zu schicken, da sich ungefähr 5000 Leute brieflich erboten hätten es an Kindesstatt anzunehmen. Am darauffolgenden Tag kamen Babywäsche und Babykleidchen massenweise in die Redaktion. Sogar die Königin Alexandra drückte in einem Telegramm ihr Mitgefühl aus und schickte einige Kleidungsstücke. Nun konnte ich aber doch nicht zurücktelegraphieren, daß kein Baby da ist. So verständigte ich mich also mit dem Arzt, der für die Flüchtlinge Sorge trug, dahin, daß das verflixte Kind gestorben sei, und zwar an einer sehr ansteckenden Krankheit, so daß es nicht einmal öffentlich begraben werden konnte. Und wir überredeten Lady Northcliffe, mit all den Kleidungsstücken eine Kinderbewahranstalt zu gründen."

Die Greuelmeldungen über Verbrechen an Wehrlosen glaubt die Welt den englischen Lügenfabrikanten nicht mehr; mit der Erfindung von Heldenweibern haben sie aber jetzt noch weniger Glück; an die glauben selbst die Engländer nicht.

Sachbesprechungen in Havana beginnen

Havanna, 24. Juli. Auf der Havanna-Konferenz begannen heute die Sachbesprechungen, und schon aus der Zusammensetzung der vier Ausschüsse geht hervor, daß die ABC-Staaten sich an dem Plan der wirtschaftlichen Dominierung des Kontinents durch die Vereinigten Staaten nicht zu beteiligen gedenken.

Im Ausschuß für „wirtschaftliche Zusammenarbeit" sind diese drei Staaten nicht vertreten, dagegen sitzen darin die Vereinigten Staaten und Mexiko, Columbien, Nicaragua, Haiti, Salvador, Cuba sowie Peru. Die USA.-Regierung ist ferner im „Ausschuß zur Wahrung des Friedens" tonangebend, der auf Washingtoner Wunsch den Boden für baldigste militärische Besetzung von Martinique und anderen französischen Kolonien bereiten soll. Dafür verzichtete Washington auf den Sitz im Neutralitätsausschuß. Im vierten und sehr wichtigen Ausschuß der „Gleichschaltung", der das letzte Wort über Abfassung der endgültigen Resolutionen hat, sitzen neben der USA. sowohl Argentinien wie Brasilien.

Romreise rumänischer Minister

Auf Einladung der faschistischen Regierung

Rom, 24. Juli. Auf Einladung der faschistischen Regierung werden sich der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Manoilescu, am Samstag dem 27. Juli, nach Rom begeben, um mit dem Duce und dem Minister des Auswärtigen Grafen Ciano zusammenzutreffen.

Das Programm Konoes

Radikale Frontänderung der Parteien — Außenpolitischer Führungsanspruch

Tokio, 24. Juli. In einer Funkrede, die der Premierminister Fürst Konoe am Dienstag hielt, erklärte er, daß sich die feste Entschlossenheit, mit der Errichtung eines neuen Aufbaues im Innern vorwärtszuschreiten, auf die vollständige Übereinstimmung der Meinungen zwischen dem Außenamt und der Wehrmacht stütze. Konoe tadelte die politischen Parteien wegen ihrer beiden hauptsächlichsten Übel: erstens seien sie auf der Grundlage des Liberalismus, der Demokratie oder des Sozialismus organisiert worden, die sämtlich unvereinbar mit der japanischen Nationalpolitik seien, zweitens weil ihre Tätigkeit stets von ihrem Kampf um die Macht beherrscht gewesen. Diese Übel müßten ausgelöscht werden durch eine radikale Frontveränderung der politischen Partei.

Bezüglich der Außenpolitik erklärte Konoe, Japans Außenpolitik müsse in einer unabhängigen Linie fortgeführt werden. Er betonte die Notwendigkeit, die Führung zu übernehmen bei der Umformung der Welt, statt zu versuchen, der Umbildung der Welt entgegenzutreten; deshalb dürfe die japanische Außenpolitik nicht beeinflußt werden durch die im Augenblick herrschende Lage allein, sondern müsse in autonimistischer Richtung fortgetrieben werden auf lange Sicht, auf 10 oder 20 Jahre oder ein halbes Jahrhundert hinaus. Zu diesem Zwecke sei es eine vitale Notwendigkeit, Japan aus der Abhängigkeit von fremden Ländern in wirtschaftlicher Beziehung zu befreien. In diesem Sinne sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, China und Mandschukuo und auch die japanische Expansion im Südseegebiet von großer Bedeutung.

Drei Reuter-Enten abgeschossen

Dementi der sowjetrussischen Telegraphenagentur

Moskau, 24. Juli. Die TASS. meldet: In der ausländischen Presse werden Gerüchte verbreitet, wonach

1. die Sowjetunion sich verpflichtet habe, Flugzeuge an England zu liefern, und England für den Kauf dieser Flugzeuge 200 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt habe;

2. daß in den nächsten Tagen zwischen der Türkei und der Sowjetunion Verhandlungen beginnen würden zum Abschluß eines Handelsvertrages, um den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern auf zwölf Millionen türkische Pfund zu erhöhen;

3. daß die Sowjetunion der rumänischen Regierung eine Note überreicht habe mit der Forderung, in Rumänien eine demokratische Regierung zu errichten, widrigenfalls es angeblich unmöglich sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu garantieren.

Die TASS. ist ermächtigt zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Halifax unterschrieb das eigene Todesurteil

Der französische Rundfunk fragt, ob der fromme Lord auch für die Ermordeten von Oran gebetet hat

wt. Die öffentliche Meinung Europas steht der Absage des Lord Halifax verständnislos gegenüber. Man kann nicht begreifen, daß England, das heute schon in seinem Lebensnerv schwer getroffen ist, das großherzige Angebot des Führers zurückstößt und damit, wie „Giornale d'Italia" sich ausdrückt, sein eigenes Todesurteil unterschreibt. Gerade in den Ländern, wo man den britischen Krieg am eigenen Leibe erlebte, kann man das Erstaunen über die Großmäuligkeit der englischen Totengräber nicht verbergen. „Tidens Tagn", ein Osloer Blatt, bezeichnet es als unverständlich, daß England in zwölfter Stunde nicht einmal den Willen gezeigt hat, die Möglichkeit von Verhandlungsgrundlagen zu untersuchen, zumal Hitler seinem Angebot keinerlei Bedingungen hinzugefügt habe. Die Behauptung Lord Halifax', der Führer habe England und besonders der Zivilbevölkerung gedroht, weist die norwegische Zeitung „Aftenposten" mit der Bemerkung zurück, daß der Führer nur auf die Schrecken hingewiesen habe, die der weitere Krieg unweigerlich mit sich bringen müsse. Mit Empörung nimmt man in Norwegen die Behauptung, England habe den Krieg nicht gewollt, auf. Ohne die britische Garantie habe Polen niemals den Krieg gegen Deutschland begonnen und ohne den britischen Druck hätte Frankreich im Oktober 1939 zweifellos Frieden geschlossen. Die Bemerkung des englischen Außenministers, daß London die Interessen der von deutschen Truppen besetzten Staaten vertrete und für sie kämpfe, löst in Oslo bittere Erinnerungen aus. Ein norwegischer Offizier weist darauf hin, daß der englische Kommandeur die Norweger ohne Barmherzigkeit, trotzdem sie abgekämpft und übermüdet waren, immer wieder in das deutsche Feuer hineinhetzte. Die Engländer aber seien nur auf ihre Flucht bedacht gewesen. Nach den Aussagen norwegischer Ärzte seien die meisten britischen Verwundeten vom Rücken her getroffen worden. Wie man mit derartigen Truppen einen deutschen Angriff abwehren will, ist den Norwegern unverständlich.

Nicht ohne Delikatesse ist das, was der französische Rundfunk zu den scheinheiligen Phrasen Lord Halifax' zu sagen hat. Der Lord habe die Briten aufgefordert, für England zu beten. Das verstehe man in Frankreich sehr gut, da England am Vorabend einer deutschen Offensive stehe. Aber man frage sich, ob Lord Halifax nicht auch einen Teil seiner Gebete den französischen Seesoldaten, die auf der Reede von Oran feige ermordet wurden, hätte widmen können. Diese Bemerkung zeigt, daß die geheuchelte Frömmigkeit heute nirgends mehr verfängt. Es sei denn, sie löse ein Gefühl des Ekels und des Abscheus aus.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (erkrankt). Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Provinz und Wirtschaftsteil: Willi Pempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei; Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Verantwortungsvollen Aufgaben entgegen

DRK.-Schwestern verließen Wiesbaden

Von Wiesbaden aus erfolgte am Donnerstagvormittag der Einsatz von 66 DRK.-Schwestern, deren Abreise vom Hauptbahnhof vor sich ging. Nachdem die stellvertretende Bereitschaftsdienstleiterin Bührer auf der Kreisstelle den aus Wiesbaden stammenden 22 DRK.-Schwestern im Rahmen eines Vortrages nochmals die hohe Bedeutung ihrer großen Aufgaben klar vor Augen geführt hatte, fand auf dem Hauptbahnhof die Verabschiedung der insgesamt von der Landesstelle 12, Darmstadt, aus den verschiedenen Kreisstellen ausgewählten 66 DRK.-Schwestern statt. Oberstarzt Dr. Braun, DRK.-Führer Bug, die stellvertretende Bereitschaftsdienstführerin Bührer, sowie die drei Bereitschaftsführerinnen Groß, Schlosser und Reiter hatten sich dazu eingefunden. Noch einmal wurden herzliche Grüße getauscht und dann setzte sich der Zug mit den jungen, blumengeschmückten Schwestern in Bewegung. Man sah es ihnen an, daß sie sich der verantwortungsvollen Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, bewußt sind, und daß sie bemüht sein werden, diese Aufgaben mit Liebe, Freundlichkeit und Pflichttreue zu erfüllen. al.

Arbeitseinsatz aus dem „Stalag"

Zweckvolle Beschäftigung der Millionen Kriegsgefangenen

In den Kämpfen dieses Krieges sind auf allen Fronten außerordentlich hohe Zahlen von Kriegsgefangenen eingebracht worden. Sie wurden im Rahmen der internationalen Vereinbarungen in Zusammenarbeit von OKW. und Reichsarbeitsministerium in einer Millionenzahl in den deutschen Arbeitseinsatz gebracht. Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager, „Stalag", die im allgemeinen ein Fassungsvermögen von mehreren zehntausend Kriegsgefangenen haben, befinden sich jetzt in nahezu allen Wehrkreisen. Wie Regierungsrat Dr. Hölk im Reichsarbeitsblatt berichtet, hat das OKW. von vornherein eine Abordnung der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in die „Stalag" im Interesse des zweckvollen Arbeitseinsatzes der Kriegsgefangenen vorgesehen. Schon während der Hackfruchternte 1939 konnten im Monat durchschnittlich etwa 300 000 polnische Kriegsgefangene eingesetzt werden. Im Laufe des Winters kamen sie in beschränktem Umfange auch in der gewerblichen Wirtschaft zum Einsatz. So verteilten sich z. B. die polnischen Kriegsgefangenen im Februar 1940 wie folgt: Landwirtschaft 84,3 %, Forstwirtschaft 2,4 %, Landeskulturarbeiten 3,2 % und gewerbliche Wirtschaft 10,2 %. Mit Beginn der Frühjahrsbestellung traten die landwirtschaftlichen Arbeiten noch mehr in den Vordergrund. Im April 1940 waren die polnischen Kriegsgefangenen zu 90,8 % in der Landwirtschaft eingesetzt. Der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen ist im großen und ganzen abgeschlossen. Ein großer Teil der polnischen Kriegsgefangenen wird auf Grund eines Gnadenaktes des Führers aus dem Kriegsgefangenenverhältnis entlassen und verbleibt der Landwirtschaft in Gestalt von zivilen Arbeitskräften.

Westliche Gefangene für gewerbliche Betriebe

Dagegen ist der Einsatz der Kriegsgefangenen aus den Armeen der Westmächte noch in vollem Gange. Zwei Monate nach Beginn der Kampfhandlungen waren bereits über 250 000 westliche Kriegsgefangene in der Wirtschaft eingesetzt. Diese westlichen Kriegsgefangenen werden — jedenfalls außerhalb der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen — in wesentlich größerem Umfange für die gewerbliche Wirtschaft in Betracht kommen können. Die bisher vorliegenden Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen verteilen sich im Reichsdurchschnitt zu 53 % auf Land- und Forstwirtschaft und zu etwa 47 % auf gewerbliche Arbeiten jeder Art. Nachdem der Landwirtschaft im Reich inzwischen allein an polnischen zivilen und kriegsgefangenen Arbeitskräften rund 700 000 Personen zugeführt sind, kann damit gerechnet werden, daß nach Überwindung der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen noch eine größere Zahl von westlichen Kriegsgefangenen der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann. Damit besteht begründete Aussicht, deren Anforderungen im Verlauf des Sommers und Herbstes, jedenfalls für kriegswichtige Dinge, zu decken. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten für Kriegsgefangene erlaubt sind. Deutsche Arbeitskräfte können dann für wichtigere Aufgaben freigemacht werden.

— **Das deutsche Weltvolk.** In einem reich bebilderten Artikel behandelt das neue „KdF."-Monatsheft die Erfolge des deutschen Volkes in Krieg und Frieden. Dabei zeigt es die große Bedeutung der Reisen deutscher Arbeiter mit „Kraft durch Freude" auf dem Wege zum Weltvolk. Weitere Bildberichte geben uns einen Rückblick auf die Gutenberg-Festwoche 1940 und einen Einblick in die Frauengymnastik bei „KdF.". Die Landschaftsreportage behandelt diesmal die Wetterau. Volkstumsarbeit im Dienste der Wehrmachtbetreuung lernen wir kennen. Dann sehen wir Soldaten in einer Kunstausstellung. Das Heft gibt Ratschläge für die Werkbücherei. Den Abschluß bildet eine Aufforderung an alle Liebhaber-Photographen aus dem Leserkreis zur Mitarbeit.

Im Ufa-Palast:

„Bal paré"

Der Inhalt des Films „Bal paré" ist recht eigentlich das glückliche, vergnügte München von vor 40 Jahren, jenes Karneval-München, wo man die Matratzen versetzte, um auf die „Redoute" zu gehen, wenn es für den ganz feinen „Bal paré" nicht reichte, wo man trotz den Schleppenkleidern und den Schinkenärmeln von einem Walzer in den anderen taumelte und in der „Française" münchnerisch Fraisch ausgesprochen, das höchste der Gefühle empfand. Karl Ritter als Spielleiter hatte den glänzenden Einfall, diese versunkene, in den pikanten Zeichnungen eines F. von Reznicek dokumentarisch festgelegte Welt in rauschenden Bildern mit viel Lärm und Musik wieder aufleben zu lassen. Ein bißchen alte Burschenherrlichkeit spielt auch noch hinein und der Leichtsinn der verbummelten Genies, die das einmalige Prachtexemplar der Kati Kobus in ihrer Simplizissimuskneipe bemutterte. Nicht genug damit, daß in den protzigen, goldtriefenden Sälen soviel gewalzert und getafewalkt wird, daß es einem schwindelig wird, muß die Heldin, die kleine Mari, auch noch eine angehende Ballettratte sein, und die Gelegenheit, die Schule junger, hübscher Balletteusen so nebenbei auf dankbare Motive abzusuchen, läßt sich Karl Ritter ebensowenig entgehen wie eine glänzende Aufführung mit Russinnen, Chinesinnen und wippenden Gazeröckchen im Chopinstil. Die bekannte „Nußknackersuite" von Tschaikowski ist diesen ebenso beschwingten wie exotisch bunten Aufnahmen zugrundegelegt. Bei einem solchen, sich ganz an das Auge wendenden und an wirbelnder Bewegung berauschenden Film mußte die Handlung etwas zurücktreten. Sie erzählt, wie ein steinreicher Herr sich auf dem Ball in ein junges Münchener Mädel verliebt und ihr eine herrliche Villa am Englischen Garten einrichten läßt, was er als ein „Stipendium" bezeichnet. Sein Unglück will es, daß sich sein eigener hoffnungsvoller Filius, wieder auf so einem verfluchten Bal paré, in die gleiche Mari verliebt, was beinahe zu hochdramatischen Weiterungen geführt hätte. Aber wir sind ja in München und dazu noch in der Sektstimmung des Karnevals, und wenn die Geschichte mit dem

Beseitigung von Unklarheiten

Erstattung des Lohnausfalles bei Fliegeralarm und bei Fliegerschäden

Nach den Anordnungen der Reichstreuhänder der Arbeit haben die Unternehmer den Gefolgschaftsmitgliedern für den Lohnausfall, der durch Fliegeralarm entsteht, bestimmte Vergütungen zu gewähren. Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß die Arbeitsämter den Unternehmern diese Vergütungen erstatten, und zwar bis zu 90 % des Lohnausfalles, der für die Arbeiter des Betriebes eingetreten ist. Wenn der Unternehmer den Arbeitern seines Betriebes also eine Vergütung gewährt, die 90 % des tatsächlichen Lohnausfalles nicht übersteigt, so wird ihm diese Vergütung vom Arbeitsamt voll erstattet. Dies gilt auch für Wirtschaftsgebiete, für die eine besondere Lohngestaltungsanordnung nicht ergangen ist. Gewährt der Unternehmer eine über 90 % hinausgehende Vergütung, so wird der Teil der Vergütung, der über 90 % hinausgeht, vom Arbeitsamt nicht erstattet, ist also vom Unternehmer selbst zu tragen. Die Möglichkeit der Erstattung durch das Arbeitsamt entfällt, soweit der Lohnausfall durch Nacharbeit innerhalb der nach den Arbeitszeitvorschriften vorgesehenen Zeit ausgeglichen werden kann. Öffentlichen Verwaltungen und Betrieben wird für die von ihnen gewährten Vergütungen vom Arbeitsamt keine Erstattung gewährt.

Durch eine Anordnung vom 6. Juli 1940 hat der Reichsarbeitsminister ferner die Vergütungen der Arbeiter und die Erstattung dieser Vergütungen in den Fällen geregelt, in denen durch Luftangriffe Beschädigungen von Betrieben oder Betriebsteilen und damit nach dem Fliegeralarm noch weitere Lohnausfälle für die Arbeiter eingetreten sind. Hier sind die Gefolgschaftsmitglieder in erster Linie bei den Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten einzusetzen und haben dabei Anspruch auf Bezahlung des vollen Arbeitsentgeltes, das ihnen nach der Art ihrer bisherigen Beschäftigung zusteht. Die Arbeiter, deren Arbeitsausfälle nicht auf diese Weise vermieden werden, sind, soweit irgend möglich, zu anderen Arbeiten innerhalb oder außerhalb des Betriebes heranzuziehen. Ist auch dieser Arbeitseinsatz ausnahmsweise nicht möglich, so hat der Arbeiter gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Gewährung einer Vergütung, die 75 % seines Lohnausfalles beträgt, jedoch nur für höchstens 14 Arbeitstage nach dem Tage, an dem das schädigende Ereignis eingetreten ist. Diese Vergütung wird den Betrieben (mit Ausnahme der öffentlichen Verwaltungen und öffentlichen Betriebe) vom Arbeitsamt voll erstattet. Ist die Arbeitsaufnahme im Betriebe auch nach Ablauf der 14tägigen Frist noch nicht möglich, so erlischt das Arbeitsverhältnis, falls der Unternehmer und der Arbeiter nicht Abweichendes vereinbarten. Vom Arbeitsamt werden für die Zeit nach Ablauf der Frist Erstattungen nicht mehr geleistet. Erlischt das Arbeitsverhältnis und kann der Arbeiter nicht sofort in andere Arbeit eingesetzt werden, so erhält er vom Arbeitsamt Arbeitslosenhilfe ohne Wartezeit. Die Anordnung enthält ferner besondere Schutzbestimmungen für den Arbeiter zur Aufrechterhaltung der Rechte, die von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen.

Wichtig für den Einzelhandel

Neue Freizeitregelung für Jugendliche

Der Reichsarbeitsminister hat die Freizeit der Jugendlichen im Einzelhandel neu geregelt. Zur Bewältigung der anfallenden Arbeit ist die Heranziehung jeder Arbeitskraft erforderlich. Es ist deshalb bestimmt worden, daß im Einzelhandel für Jugendliche über 16 Jahre grundsätzlich nur noch alle zwei Wochen ein freier Nachmittag ab 14 Uhr gewährt wird. Der freie Nachmittag für Jugendliche fällt in Lebensmittelgeschäften mit höchstens drei Gefolgschaftsmitgliedern überhaupt weg. Die Betriebsführer werden jedoch in diesem Falle dem jugendlichen Gefolgschaftsmitglied von Zeit zu Zeit die notwendige Freizeit zu persönlichen Besorgungen gewähren. Unverändert bleiben die Bestimmungen bei Jugendlichen unter 16 Jahren. Ihnen ist also wie bisher wöchentlich ein freier Nachmittag oder ein freier Vormittag zu gewähren.

Ausreichende Kennzeichnung von Ersatzerzeugnissen

Heute kommen häufig Erzeugnisse in den Handel, die an die Stelle verknappter Lebensmittel treten. Solche Erzeugnisse dürfen nach dem Lebensmittelgesetz nur nach ausreichender Kenntlichmachung in den Verkehr gebracht werden. Alle Bezeichnungen, Angaben und Aufmachungen müssen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Phantasiebezeichnungen, die die Eigenart eines solchen Erzeugnisses nicht in einwandfrei verständlicher Weise kennzeichnen, werden nicht als ausreichend angesehen. Ein deutlicher Hinweis auf die von der Norm abweichenden Eigenschaften ist erforderlich. Die Bezeichnung als Ersatz oder Surrogat ist nur für solche Erzeugnisse zulässig, die infolge ihrer wesentlichen Eigenschaften tatsächlich geeignet sind, das entsprechende Lebensmittel weitgehend zu ersetzen. Die anerkannten Gebräuche des ehrlichen Handels müssen immer maßgebend sein.

— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Ludwig Fischer und Frau Johannette, geb. Kr, Goebenstraße 11, begehen am 26. 7. das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind 80 Jahre alt. Wir gratulieren.

Stipendium bedenklich stimmen kann, so passiert doch rein gar nichts, besonders bei der Mari. Diese wird durch Elfe Werner in graziöser Weise verkörpert, so lustig münchnerisch und dabei so märchenhaft unschuldig, daß man Tränen der Rührung vergießen möchte. Paul Hartmann verkörpert den steinreichen Gönner Dr. Heisterkamp, einen älteren, aber doch noch recht annehmbaren, soliden Herrn. Daß Mari den auch ethisch durchaus zu rechtfertigenden Grundsatz: „Bei den Alten wird man gut gehalten", gänzlich in den Wind schlägt, läßt sich nur aus Idealismus erklären. Sie wirft sich dem jungen Heisterkamp in die Arme, einem talentlosen Kunstjünger, dem Hannes Stelzer Frische und Unberührtheit eines jungen Menschen gibt. Eine köstliche Charakterfigur bietet Walter Janssen als in Alkohol getauchter Pianist Himmelreich, der sich für ein Genie hielt und als Kaffeemusiker endete. Nicht vergessen sei Fritz Kampers als breit angelegter, im Salon unmöglicher Gastwirt Xaver Aigner. Er wird zum Schluß in das aufbrechende Eis der Isar geworfen, natürlich nur symbolisch, weil Frühling und Jugend Recht behalten.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ortswaltungen Ost und Rheinstraße

Am Freitag, 26. Juli 1940, abends 8.30 Uhr, findet im Werkscharzimmer der Deutschen Bank eine Straßenzellen-Obmännersitzung statt.

Ortswaltung Mitte

Am Freitag, 26. Juli 1940, abends 8.30 Uhr, findet im Restaur. „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Sitzung der Straßenzellen- und Blockobmänner statt.

Ortswaltung: Karl Ludwig

Am Freitag, 26. Juli 1940, abends 8.30 Uhr, findet im Restaurant „Bülow-Eck" eine Amtswaltersitzung statt.

Für Vorbildung ist gesorgt

Unsere Mädels werden einmal gute Hausfrauen werden

„Die Liebe des Mannes geht durch den Magen": sagt ein altes Sprichwort. Das mag stimmen und setzt die Kochkunst der Hausfrau voraus. Aber damit allein ist es nicht getan. Heute wird von einer Frau, die die „Verwaltungsarbeit" der Familie zu leisten hat, mehr verlangt. Sie muß eine gute Wäscheverwalterin sein, sie muß im Gesundheitsdienst zur ersten Hilfe bereit sein, sie muß die richtige Verbrauchslenkung beherrschen und in der Erziehung der Kinder verantwortungsbewußte Arbeit leisten. Mit viel Geld kann leicht ein Haushalt geführt werden. Wenn aber alles zur Zufriedenheit der Familie klappt, trotzdem — was gerade in jungen Ehen meist zutrifft — der Etat nur einen beschränkten Umfang hat, dann erst hat die Hausfrau ihre Bewährungsprobe bestanden. Der hierfür notwendigen Erziehung haben sich BDM. und DAF. angenommen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat heute das deutsche Mädel Gelegenheit mancherlei Art, sich hauswirtschaftliche Kenntnisse zu erarbeiten. Durch die Einführung des weiblichen Pflichtjahres und die Ertüchtigungspflicht des BDM. wird die Wichtigkeit der hauswirtschaftlichen Erziehung unterstrichen. Auch das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" wirkt in engster Verbindung mit dem Jugendamt der DAF. auf diesem Gebiete fördernd mit. Die künftige Gestaltung unseres Volkslebens wird wesentlich durch diese Vorarbeiten im besten Sinne beeinflußt werden. v.

Gesunde Zähne

Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit

40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.

Wiesbadener Gerichtssaal

Immer wieder rückfällig

Bereits in der Schule machte der heute Neunzehnjährige, der zum dritten Male vor dem Amtsgericht steht, lange Finger. So stahl er seinem Lehrer ein 50-Pf.-Stück, das er im Schuh versteckte. Schon damals begann er kleine Beträge an sich zu nehmen, kassierte bei einer Organisation Beträge ein und fälschte die Quittungen. Seitdem er aus dem Arbeitsdienst, in dem er auch nicht gut tat, entlassen wurde, ist er der Arbeit aus dem Wege gegangen. Mitte Mai 1940, nach Verbüßung seiner zweiten Strafe, aus dem Gefängnis entlassen, wurde er, noch einen Monat später, erneut in Untersuchungshaft eingeliefert. Die bisherigen Strafen scheinen keinen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Bei jeder Gelegenheit, die sich ihm wieder bot, stahl er, was er nur immer erreichen konnte. Daß er aus einer Notlage heraus handelte, ist kaum anzunehmen, da ihm, als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, von seinem Vormund eine Arbeitsstelle ausgemacht worden war. Innerhalb von 14 Tagen beging er neun zur Anzeige gekommene Straftaten; so stieg er u. a. durch ein Fenster, öffnete einen Schrank und nahm einen gefärbten Blaufuchs heraus, sowie eine im Zimmer stehende Aktenmappe. Den „Blau"fuchs machte er zu Geld, wobei er einen falschen Namen auf ein Quittungsformular schrieb. Die Aktentasche fand man in einer Mainzer Wirtschaft. Der Angeklagte, der einen recht verstockten Eindruck machte und auch nur teilweise geständig war, wurde in fünf Fällen wegen Betrug, in drei Fällen wegen Diebstahl und in einem Fall wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; ein Monat Untersuchungshaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet. Er nahm die Strafe wortlos an. e.

— **Werktätige Frauen,** deren Ehemänner nach Beendigung des Kriegsdienstes in die Heimat entlassen werden, haben vielfach den verständlichen Wunsch, in den ersten Tagen der Rückkehr Freizeit zu erhalten. Der Reichsarbeitsminister gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß die Betriebsführer solchen Frauen auf Antrag einen kurzen Urlaub von 3 bis 4 Tagen aus Anlaß der Rückkehr ihres Ehemannes bewilligen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruches bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist das Gefolgschaftsmitglied wenigstens für einige Tage von der Arbeit freizustellen.

— **Ein Zeichen echter Verbundenheit!** Bei der innerhalb der Siedlergemeinschaft Kalle (am Unterschwarzenberg) durchgeführten Sammlung für die Verwundeten konnten folgende Sachspenden abgeliefert werden: 9 selbstgebackene Kuchen, 18 Flaschen Wein und Obstsaft, 103 Eier, über 500 Zigaretten sowie Zigarren, Tabak, Bücher, Obst, Bonbons und zirka 2 Zentner Gemüse aller Art aus den Gärten der Siedler. Die Siedler haben hierdurch die enge Verbundenheit zwischen Heimat und Front zum Ausdruck gebracht.

Zobus-Essig

— **Die Arbeitsgemeinschaften für Verwaltungsfragen** der kleineren und mittleren Städte des nördlichen und südlichen Teiles unseres Regierungsbezirks traten im Wiesbadener Kurhaus zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Namen der Stadtverwaltung entbot Verwaltungsdirektor Keeß den Vertretern den Willkommensgruß. Über die aktuellen Fragen des Haushaltswesens der Kommunalverwaltungen sprach der Vorsitzende der Arbeitstagung, der geschäftsführende Direktor der Dienststelle Wessen des Deutschen Gemeindetages, Koltenberg. Regierungsvizepräsident Dr. Faust legte zu diesen Fragen den Standpunkt der Aufsichtsbehörde klar. Verschiedene Fragen der Tagesordnung wurden in einer Aussprache erörtert.

— **Ein Schwarzschlächter.** Das Sondergericht Frankfurt a. M. befaßte sich mit einer Zuwiderhandlung gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Vergehen gegen die Reichsabgabenordnung und das Schlachtsteuergesetz. Verfehlungen gegen die erstgenannte Verordnung werden in erster Linie mit Zuchthausstrafe bedroht; es lag hier aber kein so schwerer Fall vor, daß auf Zuchthaus hätte erkannt werden müssen. Angeschuldigt war ein 58jähriger Mann aus Bierstadt, der beruflich tätig ist, nebenbei seit fünf Jahren Schweinezucht betreibt. Er hatte ein Schwein und zehn Ferkel schwarzschlachten lassen. Das Ferkelfleisch verkaufte er, das Schwein behielt er für sich. Der Angeklagte unterließ es, die Schlachtungen anzuzeigen und dafür zu sorgen, daß das Fleisch vom Fleischbeschauer geprüft wurde. Wegen Schlachtsteuerhinterziehung war er schon durch Strafbefehl vom Gericht in Wiesbaden verurteilt worden. Wegen der übrigen Delikte wurde jetzt verhandelt und auf zwei Monate Gefängnis, 100 RM Geldstrafe und 239 RM Wertersatz erkannt.

— **Verkehrsunfall.** Am Mittwoch gegen 12.30 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Schiersteiner Straße und Kaiser-Friedrich-Ring ein Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin kam zu Fall und zog sich eine leichte Kopfverletzung zu. Durch den Fahrer des Lastkraftwagens wurde sie nach dem Paulinenstift gebracht. Die Schuld trifft die Radfahrerin, da sie die nördliche Fahrbahn des Kaiser-Friedrich-Ringes verbotswidrig in entgegengesetzter Richtung befuhr.

— **Unfall.** In der Marktstraße Ecke Neugasse kam ein Junge mit seinem Fahrrad beim Ausweichen vor einem anderen Fahrzeug so unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Bein- und innere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus Gau und Provinz

S. **Rüsselsheim**, 24. Juli. Altveteran Lorenz Rudolph, der letzte Kriegsteilnehmer von 1870/71, ist in seiner Vaterstadt Rüsselsheim im 92. Lebensjahr zur großen Armee abberufen und mit militärischen Ehren beigesetzt worden. Der Verstorbene war gelernter Brückenbauer und hatte in den Jahren 1867 bis Kriegsbeginn an dem Bau der bei Mainz über den Rhein führenden Eisenbahnbrücke mitgearbeitet. Bei der Mobilmachung zum Ersatztruppenteil des 3. Hessischen Inf.-Regts. 117 eingezogen, kam er bald zur Besatzungstruppe nach Straßburg. Während des Weltkrieges sind auch zwei Söhne des späteren Landwirts Rudolph den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

= **Frankfurt a. M.**, 25. Juli. Der Täter, der am 20. Juli in der Feldgemarkung Schwickershausen bei Limburg eine 23jährige Büroangestellte aus Frankfurt a. M. überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt hat, konnte nach nicht ermittelt werden. Es ist anzunehmen, daß sich der Täter nach der Tat in Richtung Hasselbach über Rod a. d. Weil entfernt hat. Nicht ausgeschlossen ist aber, daß der Täter vom Tatort aus durch den Wald auch eine andere Richtung eingeschlagen hat. Wer hat um die Zeit der Tat in der Umgebung des Tatortes — der Tatort befindet sich in der Nähe der Straße Schwickershausen—Hasselbach ungefähr in der Höhe der Abzweigung nach Dombach — eine Person beobachtet? Wer ist der Mann, der gegen 16.30 Uhr am 20. Juli 1940 (Samstag) in Richtung Rod. a. d. Weil ging, und dem auf diesem Wege, als er aus dem Wald herausgetreten war, das von Hasselbach kommende Postauto begegnete? Dieser Mann wird gebeten, sich bei der Bürgermeisterei in Rod a. d. Weil oder in Hasselbach zu melden. Personen, die zur Sache irgendwelche Mitteilungen machen können, werden gebeten, dies bei der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation zu tun. Auch die Staatsanwaltschaft in Limburg nimmt in dieser Sache Mitteilungen entgegen. Alle Mitteilungen werden vertraulich behandelt. — Zu einer exemplarischen Strafe verurteilte die Strafkammer den 47jährigen aus Ungarn gebürtigen aber staatenlosen Hermann Israel Zeitzler, bei dem ein besonders schwerer Fall von vollendeten und versuchten Devisenverbrechen vorlag. Der Angeklagte war während der Kriegszeit an andere Juden herangetreten, um für sie Gelder ins Ausland zu verschieben. Er handelte dabei aus reiner Gewinnsucht. Ein in jüdischer Sprache von dem Angeklagten verfaßter Brief, der vor Gericht verlesen wurde, gab Aufschluß über die Geldschiebungsmethoden. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 22 000 RM Geldstrafe. Von den sichergestellten Beträgen wurden 10 000 RM zugunsten des Reiches eingezogen.

× **Weilburg**, 25. Juli. Studiendirektor a. D. Bruns wurde bei Teilnahme an einer Beerdigung vom Herzschlag getroffen, und war sofort tot.

= **Montabaur**, 25. Juli. In Meudt wurde ein Tiefbautechniker von einem abstürzenden Balken so schwer getroffen, daß er eine erhebliche innere Verletzung erlitt. Nach einigen Tagen trat der Tod ein.

= **Hachenburg**, 25. Juli. In Altstadt bei Hachenburg stieß ein zweijähriges Kind einen Topf mit kochender Milch um, wobei das Kind schwere Brandverletzungen erlitt.

= **Andernach**, 25. Juli. Die Preisstelle bei der Andernacher Gewerbepolizei brachte einen Schuhmachermeister wegen unerlaubten Trödelhandels zur Anzeige. Der Beschuldigte hat getragene Schuhe ausgebessert und sie dann weiterverkauft. Dabei ist der in Frage kommenden Preis um mehr als hundert Prozent überschritten.

= **Trier**, 25. Juli. Ohne Veranlassung niedergeschlagen wurde nachts am Konstantinplatz ein 35jähriger Mann. Wie durch Zeugen festgestellt wurde, ist der Mann von einem 20jährigen Burschen aus Trier angegriffen und zu Boden geschlagen worden. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist der überfallene gestorben. Der Täter konnte noch in der Nacht ermittelt und festgenommen werden.

= **Lambrecht** (Pfalz), 25. Juli. In Lindenberg waren einige Mieter untereinander in Streit geraten, der sich zu einer Schlägerei entwickelte. Mit allen nur erreichbaren Gegenständen schlug man aufeinander los. Der Kampf war ungleich, denn zwei Frauen standen drei Männer gegenüber. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte eine der Frauen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die beteiligten Männer wurden von der Gendarmerie festgenommen.

Glückwunsch Görings zur 65jährigen Ehejubelfeier. Ministerpräsident Reichsmarschall Göring hat den Eheleuten Ludwig und Luise Oldendorf in Hattendorf, Kreis Grafschaft Schaumburg, Regierungsbezirk Hannover, anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 24. Juli 1940 ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Sport und Spiel

Erstes Abendsportfest des Sportvereins Wiesbaden

Als Einlage beim Abendsportfest am 27. Juli 1940 wird eine 4×100-Meter-Frauenstaffel der Betriebssportgemeinschaften gelaufen. An dieser beteiligen sich die Betriebssportgemeinschaften: Kalle u. Co., Henkell u. Co., Nassauische Landesbank, DAF., Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt, Hermann W. Biebrich und Stadtverwaltung Wiesbaden.

✦

Zum 100000-RM-Rennen um das „Braune Band von Deutschland" am kommenden Sonntag in München-Riem ist von den gemeldeten italienischen Pferden nur Bellini eingetroffen, während Moroni zu Hause blieb.

Dr. Carl Diem (Berlin) wird im Spätherbst in seiner Eigenschaft als Leiter des Internationalen Olympischen Instituts eine Vortragsreise durch das Generalgouvernement unternehmen.

Die Judo-Reichswettkämpfe wurden nach Berlin vergeben, wo sie am 19. und 20. Oktober durchgeführt werden.

Die Einführung des Fußball-Totos wurde jetzt in Finnland beschlossen, nachdem das Handels-Ministerium seine Genehmigung erteilte.

Budge nicht zu schlagen. Alle Versuche amerikanischer Manager, endlich einen Gegner für Donald Budge, den ungekrönten Tennisweltmeister, zu finden, schlugen fehl. Im Pinehurst-Turnier sollte dies eine neuentdeckte Größe, Dick Skeen, schaffen. Das Ende aber war ein 6:0-, 6:3-, 6:0-Sieg von Budge, der zusammen mit Bruce Barnes auch das Doppel mit 6:0, 6:4, 7:5 gegen Skeen/Faunce gewann.

Neues aus aller Welt

Jüdische Goldschieber gefaßt

Bukarest, 25. Juli. Die rumänischen Behörden konnten eine Goldschmugglerbande dingfest machen, die sich ausschließlich aus Juden zusammensetzte. Leiter der Bande ist ein gewisser Hermann Ernster aus Klausenburg. Seit 12 Jahren befaßte sich dieser Jude mit seinem Bruder Adalbert Ernster Kaufteil und Wilhelm Goldstein mit dem Schmuggel von Gold ins Ausland. Ernster hat in Zürich verschiedene Bankkonten, auf denen er über Beträge von über eine ½ Milliarde Lei verfügt. Kaufteil wurde schon vor einem Jahre verhaftet, doch gelang es ihm auf noch unaufgeklärte Weise, sich als unverantwortlich in eine Irrenanstalt unterzubringen, auf deren Gastfreundschaft er aber bald wieder verzichtete. Goldstein wurde auf dem Bukarester Nordbahnhof verhaftet, als er gerade 2 Kilogramm Gold bei sich hatte, und dieses Blech hat dann zur Entdeckung und Verhaftung der ganzen Bande geführt.

Die letzten Untersuchungen ergaben, daß die Bande in den letzten Jahren 700 bis 900 Kilogramm Gold ins Ausland schmuggelte bei einer Goldproduktion Rumäniens von 5000 Kilogramm jährlich. Außerdem konnte man den Schiebern auch Spionage nachweisen. Sie wurden im Kriegsgericht eingeliefert, und es wird gegen sie ein Verfahren wegen Verbrechens gegen den Staat, Spionage und Hochverrat eröffnet.

Hitzewelle in den USA.

New York, 25. Juli. Ohne Aussicht auf baldige Abkühlung wird überall aus den Vereinigten Staaten das Anhalten einer ungewöhnlichen Hitzewelle gemeldet. In verschiedenen Teilen des Mittelwestens stieg das Thermometer auf über 40 Grad Zelsius. Die Zahl der Todesfälle durch Hitzschlag ist im ganzen Lande auf 52, durch Ertrinken beim Baden auf 165 angestiegen. Im Staate Nebraska fürchten die Farmer für die Weizen- und Maisernte, wenn nicht bald Regenfälle einsetzen. In Illinois hat die Trockenheit und Hitze fast die gesamte Gemüseanpflanzungen vernichtet, die Viehweiden sind verdorrt und die Maisernte gefährdet.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Werderstr. 3 **Heinrich Gauer** Telefon 24588

Beim Widerstand erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 23. Juli 1940 wurde beim Widerstand der 28 Jahre alte, wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte Josef Mühlbach erschossen.

Deutschlands älteste Filmschauspielerin. In Berlin konnte in diesen Tagen Frau Auguste Wanner-Kirsch, Deutschlands älteste Filmschauspielerin, in erstaunlicher Rüstigkeit und Frische ihr 90. Geburtstagsfest feiern.

Sie staunen sehr, wenn Sie lesen . . .

. . . daß die Insel Irland einmal gegen Bargeld verkauft wurde. Papst Adrian IV. tätigte im Jahre 1155 mit Heinrich II. von England dieses Geschäft. Er verkaufte Irland an den englischen König gegen eine Rente, die in der jährlichen Höhe von einem Penny von jedem irischen Haus an den Papst abgeführt werden mußte.

. . . daß Kaiser Caligula (12—41 n. Ztw.) sein Leibpferd Incitatus zum Konsul ernannt hat. Dem Tier wurden alle diesem Rang zukommenden Ehrungen erwiesen. Das Pferd fraß aus einer elfenbeinernen Krippe und trank aus einer goldenen Schüssel Wein.

Die Rettung der Komiker

Nestroy und Scholz, zwei bekannte Komiker, waren ärgerlich darüber, daß der Direktor des Karl-Theaters sie mit ernsten Nebenrollen bedachte. Und als ihnen gar zugemutet wurde, im „Wilhelm Tell" als Leutbold und Friesbard Geßlers Hut auf der Stange zu bewachen, befreiten sich die beiden Komiker durch einen kecken Streich von dieser lästigen Verpflichtung.

Scholz als Friesbard trat dem Tell entgegen und rief: „Halt! Ihr habt dem Hut nicht Reverenz bewiesen!"

Tell: „Was wollt ihr, gute Leute, laßt mich gehen!"

Friesbard aber fuhr fort: „Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen! Ihr seid arretiert!"

Da sagte Nestroy als Leutbold gemütlich: „Weißt was, Senp? Laß das arme Luder laufen! Hat'n Weib zu Hause und sieben ungesogene Gören!"

Unter wiederholtem Gelächter verließ Tell die Bühne. Die Heiterkeit im Zuschauerraum wuchs ins Unermeßliche. Nestroy und Scholz aber wurden fortan mit Aushilfsrollen verschont.

Wirtschaftsteil

Die Wirtschaftsstruktur Luxemburgs

Im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" wird die Wirtschaftsstruktur Luxemburgs dargelegt. Bei einem Gebietsumfang von 2 586,36 Quadratkilometer hatte das Großherzogtum Luxemburg 1935 rund 297 000 Einwohner, davon 38 400 Fremde. Unter den Fremden stehen Deutsche mit 17 280 an der Spitze, es folgen Italiener mit rund 6900, Franzosen mit 3500, Belgier mit 3300 und Polen mit 1500. Die Hauptstadt Luxemburg zählt etwa 61 000 Einwohner. 45 % der Gesamtbevölkerung ist berufstätig, davon 34 % in Industrie und Handwerk, 27 % in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei. Hoher Geburtenrückgang und Landflucht minderten in den letzten Jahren die Bedeutung der Landwirtschaft. Von 160 000 Hektar Kulturfläche sind 106 000 Hektar angebautes Ackerland, 45 500 Hektar Wiesen und ständige Weideplätze, 1200 Hektar Weinberge. Die Hektarerträge liegen verhältnismäßig niedrig, wenig höher als in Frankreich, erheblich niedriger als in Belgien und den Niederlanden. An Vieh waren Oktober 1939 vorhanden rund 18 000 Pferde, 107 400 Stück Rindvieh, 154 700 Schweine, 8500 Schafe, 2100 Ziegen und 520 000 Hühner. Der Milchertrag je Kuh wird auf 2500—2600 Liter geschätzt. Agrarausfuhr besteht im wesentlichen aus Rosenstöcken (nach Frankreich) — 1937/38 etwa 38 000 —, und Wein (jahresdurchschnittlich 31 000 Hektoliter). Ein Drittel des Landes ist mit Wald bedeckt (86 000 Hektar, davon 26 000 Hektar Schälwald). Der Anfall an Lohe ist so groß, daß erhebliche Mengen ausgeführt werden (1937/38 etwa 6400 To.). — Die Eisenerzvorräte werden auf 242 Mill. To. geschätzt, der Eisengehalt auf 80 Mill. To. 66 Gruben sind in Betrieb, in denen rund 4000 Arbeiter beschäftigt sind. Die Förderung betrug 1938 rund 5,14 Mill. To. Eisenerz, wovon 2,50 Mill. To. ausgeführt werden, andererseits wurden 3,70 Mill. To. Eisenerz aus Frankreich eingeführt. In Eisenerzbergbau und Eisenindustrie sind 61 % der beschäftigten Arbeiter in Bergbau und Industrie tätig. Von 35 vorhandenen waren 1938 19 Hochöfen in Betrieb, der Erzverbrauch stellte sich auf 2,04 Mill. To. eigene und 3,45 Mill. To. Fremderz, der Koksverbrauch auf 1,8 Mill. To., die Thomasseisenproduktion auf 1,54 Mill. To. (1929: Erzverbrauch rund 10,6 Mill., Koksverbrauch 3,7 Mill., Thomasseisenerzeugung 2,86 Mill. To. bei 38 tätigen und 47 vorhandenen Hochöfen). Von Walzwerken abgesehen haben die eisenverarbeitenden Industrien nur geringe Bedeutung. Von einiger Bedeutung ist noch die Industrie der Steine und Erden (Kalkstein, Dolomit, Gips), ferner die Leder- und die Holzwirtschaft.

Spiegel der Wirtschaft. Im zweiten Vierteljahr 1940 wurden bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten insgesamt 70,7 Mill. RM deaktiviert gegen 68,83 Mill. RM im ersten Vierteljahr 1940 bzw. 48,68 Mill. RM im letzten Vierteljahr 1939. — Für die Deutsche Ostmesse Königsberg zeigt sich starkes Ausstellerinteresse. Obwohl bereits rund 2000 Aussteller angemeldet sind, gehen noch täglich neue Anfragen nach Messeständen ein. — Das Währungsverhältnis der Kreditkassenscheine zu dem luxemburgischen Franken ist wie folgt bestimmt worden: 1. lux. Franken = 10 Pf. Im Verhältnis des lux. Franken gegenüber dem belgischen Franken tritt keine Änderung ein, da der Wert eines belgischen Frankens heute auf 8 Pf. neu festgesetzt wurde; das Verhältnis zwischen beiden Währungen bleibt wie bisher 1:1,25. — Die Rhenser Mineralbrunnen Fritz Meyer u. Co., AG., erzielte in 1939 eine Steigerung um 26 %. Der HV. sollen wieder 5 % Dividende vorgeschlagen werden. Das Jahr 1940 brachte bisher keinen Umsatzrückgang.

Berliner Börse vom 25. Juli. Bei weiterhin ruhigen Umsätzen überwogen leichte Kurssteigerungen. Besserungen über 1 % hinaus waren nur selten zu verzeichnen, andererseits hielten sich aber auch die Abschläge nicht nur zahlenmäßig, sondern auch im Ausmaße in engen Grenzen. Rheinstahl und Mannesmann stiegen um je ¾. Buderus um ¾ und Vereinigte Stahlwerke um ½ %. Rheinbraun plus 3 %. Deutsche Erdöl gewannen ¼ %. Farben mit 176 um ¼ % niedriger. Von Heyden und Rütgers gaben je ½ % her. Bekula minus 1 %. Höher AEG. und Siemens um je ¼. EW. Schlesien um 1 und Licht u. Kraft um ¼ %. Felten u. Vogel stiegen je um ¼ %. Demag ¼ und Schubert u. Salzer 1 % fester. Dortmunder Union und Engelhardt je plus 1 %. Reichsanleihe 150,20 gegen 150,10. Reichsbahnvorzüge 127 gegen 127¼. Tagesgeld 1⅝ bis 1¾ %.

Frankfurter Börse vom 25. Juli. Nach der Geschäftslosigkeit der letzten Tage setzte heute eine leichte Erholung ein, wobei sich vereinzelte Kursbesserungen bis zu 2 % ergaben. Dagegen waren nach Bekula 2 % schwächer. Renten weiterhin freundlich unter Bevorzugung von Reichspapieren. Industrieobligationen ebenfalls eher etwas freundlicher. Im Verlaufe konnten sich die leichten Erholungen noch eher fortsetzen. Tagesgeld 1¼ %.

Deutsche und Niederländer im Mittelalter

Menschen aus Flandern zogen in den deutschen Osten

Vielfältig sind die Kulturbeziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland heute noch, am stärksten waren sie, als die Niederlande noch zum Reich gehörten. Darüber bringt Wilhelm Rödiger in der Zeitschrift „Die Deutsche Schule" (Verlag Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig) unter dem Titel „Aus Belgiens und Hollands Vergangenheit" beachtenswerte Ausführungen, denen wir folgenden Abschnitt entnehmen:

„Während der großen Völkerwanderung zogen Friesen, Franken und Sachsen nach den Niederlanden und drängten die Römer zurück. Hier lag der Schwerpunkt vom Reich Karls des Großen; Nimwegen und Aachen waren seine wichtigsten Pfalzen. Bei der Teilung des Reiches (843) fiel das Gebiet an das Reich Lothars, nur Flandern wurde zum Westreich geschlagen. Nach dem Zerfall des Zwischenreiches (870 Meersen) kamen Friesland, Holland und das Land zwischen Schelde und Niederrhein als Herzogtum Niederlothringen an Deutschland. Als sich hier die Herzöge selbständig zu machen suchten, fügte Heinrich I. (925) aber diese Lande wieder dem Reiche ein.

Wenn auch die Grafen und Herren infolge der Grenzlage der Niederlande schon frühzeitig eine große Selbständigkeit erreicht hatten, so fühlten sie sich aber trotzdem dem deutschen Volke zugehörig. „Dietisch" war die Landessprache. Wie stark hier zusammenhang mit dem gesamten Deutschtum noch war, zeigte sich besonders in der Zeit der Wiedersiedelung des deutschen Ostens. Zwischen 1100 und 1180 und noch später zogen Tausende von Männern und Frauen aus Flandern und den benachbarten Gebieten nach dem Osten. Ihre Erfahrung im Kampf mit dem Wasser kam ihnen zustatten beim Bau von Deichen und bei der Trockenlegung von Sümpfen. An der unteren Weser bei Bremen, in den Elbniederungen der Altmark (Seehausen), bei Trogau und an vielen anderen Stellen siedelten sie sich an. Sie zogen weiter nach dem Osten, und der Fläming erinnert mit seinem Namen heute noch an sie. Sie verbanden sich vortrefflich auf Milchwirtschaft. Noch lange Zeit nannte man darum in manchen Gegenden Deutschlands Molkereien Holländereien. In Mitteldeutschland begründeten sie die Tuchindustrie, das Klappeln des Erzgebirges stammt aus den Niederlanden. Das Lied „Naar Oostland willen wij rijden" gilt als flämisches Volkslied.

Rege Verkehrsbeziehungen bestanden in der Hansezeit zwischen Flandern und dem nördlichen Deutschland. Brügge, vor der Versandung seines Hafens einer der bedeutendsten Handelsplätze Europas, wurde viel von deutschen Kaufleuten besucht. Holländische Schiffe befuhren in großer Zahl Nord- und Ostsee. Die Menschen und Bauten Niedersachsens zeigen bis auf den heutigen Tag die stärkste Verwandschaft mit denen der Niederlande."

---

* **Kurhaus.** Das Abendkonzert hatte Fritz Cujé wieder zu einem kleinen Sinfonie-Konzert ausgebaut. Der mit viel Schwung dargebrachten Ouvertüre zur „Verkauften Braut" von Smetana folgte die in Wiesbaden erstmalig gehörte Suite in D-dur von A. Dvorak. Sie ist ganz auf einen idyllisch-heiteren Charakter eingestellt. An ein pastorales, breit und behaglich ausgesponnenes Präludium schließt sich die Polacca mit einer echt slawischen Weise. Der Tanzrhythmus herrscht aber auch weiterhin vor, so in einem scherzoartigen Satz, der ein Zwiegespräch zwischen Geigen und Holzbläser ausspinnt, in einer Romanze mit einem Hebenswürdigen Gesang der Flöte und einem Finale von leidenschaftlichem Charakter. Auch Einleitung und Marsch aus „Der goldene Hahn" von N. Rimsky-Korsakoff waren für Wiesbaden neu. Hier herrscht der musikalische Humor von Beginn an mit dem lustigen Krähen der Trompete. Es gibt dann viel exotisches Kolorit mit chromatischen Gängen der Flöte, mit Glöckchen, Pizzicati, Harfe und Trommel. Mit den grotesken Zügen mischt sich orientalische Märchenpoesie. Den Schluß des Abends bildeten die „Kreisler" von Pilzl, die ein Heldenleben mit Schmerz, Sehnsucht und Triumph vorüberziehen lassen. Das Rhein-Mainische Landesorchester, das Ende dieser Woche sein letztes Konzert gibt, hat während des kurzen Gastspiels durch seine sorgfältig zusammengestellten Programme und durch seine sauberen, temperamentvollen Leistungen in unserem Publikum viele Freunde gewonnen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Eine Dichterfahrt in das Kampfgebiet.** Von Baden-Baden aus hat in diesen Tagen eine Fahrt deutscher Dichter in die Kampfgebiete des Westens begonnen. Die Fahrt wird vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und vom Oberkommando der Wehrmacht veranstaltet. Sie wird den Dichtern Gelegenheit geben, das Kampfgebiet der Maginotlinie, die Schlachtfelder bei Verdun, an der Seine und Somme, im Artois und in Flandern kennenzulernen. Im Gespräch mit der Truppe werden sie die Möglichkeit haben, von diesen Kämpfen zu erfahren. An der Fahrt nehmen folgende Dichter teil: Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Karl Bröger, Hermann Burte, Hermann Eris Busse, Friedrich Griese, Fritz Helle, Hanns Johst, Kurt Kluge, Erwin Guido Kolbenheyer, Wilhelm Pleyer, Friedrich Schnack, Hans Watzlik und Erwin Wittstock. Sie werden im Auftrag des Reichspropagandaministeriums von Regierungsrat Dr. Erdmann und im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht von Leutnant Siegmund Graff begleitet.

Aus Kunst und Leben

* **Englische Kunstschätze nach Kanada gebracht.** Obgleich die englische Presse davon noch keine Mitteilung gebracht hat, verlautet doch in Museumsfachkreisen, wie die „Weltkunst", Berlin, meldet, daß ein großer Teil der in der englischen Hauptstadt befindlichen Kunstschätze schon nach Kanada verbracht wurde. Es handelt sich hauptsächlich um solche Werke, die sich im Britischen Museum, im South-Kensington-Museum und in der Nationalgalerie befanden. Darunter sind auch die unter dem Namen „Elgin-Marbles" bekanntesten Giebelskulpturen, die Metopen und die Reliefs des Cella-Frieses des Parthenons zu Athen. Neben kostbaren Goldschmiedearbeiten sind auch zahlreiche wertvolle Gemälde italienischer, niederländischer, spanischer und französischer Meister nach Kanada verschifft worden. Ein großer Teil dieser Kunstschätze wurde einst von den Briten in der ganzen Welt zusammengestohlen oder mit erpresserischen Drohungen geraubt.

* **Wie entstand die Jägerei?** Der Urmensch war Sammler. Er lebte von Wurzeln, Beeren und Kräutern, gelegentlich wohl von Vogeleiern. Wie heute noch manche wilde Stämme in Afrika, so haben sich unsere Urvorfahren, anfangs vielleicht notgedrungen, sicher auch über die Reste einer Raubtiermahlzeit hergemacht. Sie fanden Geschmack daran und suchten sich selbst mehr Fleisch zu verschaffen. So entwickelte sich aus dem Wurzel- und Beerensammler der Jäger: Knüttel und Stein wurden ihm zur Waffe und zum Wurfzeug. Ein schwippender Ast brachte ihn auf den Gedanken des Schleuderstockes. Der als Stoßspeer benutzte zugespitzte Stock fand bald Verwendung als Wurfspitze aber in verkleinerter Form als Pfeil zum kunstreich erbachten Bogen. Nunmehr im Besitz der ersten Fernwaffen, vervollkommnete der Mensch sich immer mehr als Jäger. Wie der bekannte Jagdschriftsteller Dr. Arthur Berger in einem farbig bebilderten Aufsatz über „Des Weidmanns Kleid im Wandel der Zeit" im Augustheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften erzählt, vererbten sich die Erfahrungen der ersten Jäger und wurden weiter ausgebildet. Hatte man anfangs, wenn es galt, möglichst auf einmal größere Fleischmengen zu beschaffen, das Wild in Abgründe getrieben, so erfand man Fallgruben, wie sie bis auf die heutige Zeit noch in Indien und Afrika verwendet werden. Schlingen und sonstiges Fanggerät wurden erdacht, und während den Frauen und schwächeren Männern die Betreuung der ersten Felder überlassen wurde, lagen die wehrhaften Männer der oft recht gefährlichen Jagd ob.

Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, geht's dir schlecht.

Goethe.

Die Erbin von Haßlingshaus

ROMAN VON J. VON SCHILLING

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Barry würde mich verteidigen, wäre ich in Gefahr — bis zum letzten Blutstropfen. Er ist ein armer Findling, wissen Sie!“ sagte sie eifrig. „Ich fand ihn einst halb verhungert, aus einer Schußwunde blutend, hinter den alten Booten da drüben, die nicht mehr seefest sind. Ich pflegte ihn gesund, und da ihn niemand wollte, behielt ich ihn! Zwei Jahre ist er jetzt bei uns!“

„Einen Mordsdusel hast du gehabt, Barry! Du bist zu beneiden!“ sagte der Doktor lachend.

„Was treiben Sie nun nachmittags, gnädiges Fräulein? — Kommen Sie heute zum Tennisplatz?“

„Nachmittags lese ich Mama vor!“ — Ein Schatten glitt über ihr Gesichtchen. „Mama ist krank, schon viele Jahre! Sie kann nicht gehen und hat viel Schmerzen!“

„Wir hätten gern Ihrer Frau Mama unseren Besuch gemacht!“ sagte Bornhagen.

„Oh, das würde Mutti gewiß freuen! Nachmittags liegt sie immer auf dem Liegestuhl in der Veranda. Und heute würden Sie es gut treffen. Zenz will Waffeln backen zum Kaffee!“

„Waffeln!“ wiederholte Dr. Berger. „Meine Leidenschaft! So was klingt märchenhaft für müde Krieger. Und dazu dürfen wir uns einfinden, gnädiges Fräulein?“

„Aber gewiß! Mutti freut sich immer, wenn Besuch kommt, unerwartet! Und gar erst Offiziere aus dem Feld!“

„Sie sind zu gütig, Gnädigste! Und wann befehlen Sie, daß wir kommen?“

„So gegen 4.30 Uhr. Da ist alles fertig! Und nun haben Sie Dank für Ihre Begleitung, da drüben wohnen wir.“ Sie zeigte auf ein kleines Haus, das ein Vorgarten gegen die Strandpromenade abschloß. Die Herren gingen mit ihr bis an das zierliche Gartentor und warteten, bis ihre schlanke Gestalt hinter der Haustür verschwunden war.

„Süß — — ist das Mädel!“ sagte Doktor Bergen nachdenklich.

„Finde ich auch!“ meinte der andere, und schob den Panama ins Genick. „Darum ist's gut, daß du schon in festen Händen bist, mein Junge! Vergiß das nur nicht!“

„T'ja ... heimlich verlobt! Darum kann man schon mal einen Seitenblick tun.“

„Kann man nicht! — Ich werde der Kleinen schon die Augen öffnen über dich!“ Damit kehrten sie um, ihr Hotel aufzusuchen. Und zum erstenmal herrschte schwüles Schweigen zwischen den Freunden.

✦

„Also, Fräulein Isachen, es wird Ihnen noch schlecht! Zehn Waffeln haben Sie schon vorweg gegessen! Und nachher, wenn die Herren Offiziere kommen, futtern Sie doch weiter!!“

Isa lachte. Sie saß auf dem Fenstersims des offenen Küchenfensters.

Ein köstlicher Duft nach Kaffee und Kuchen erfüllte den niederen Raum. Am Herd stand „Zenz“ und rieb mit Speckschwarte das Waffeleisen ein, das vier Herzen zeigte in seiner Form. Vorsichtig goß sie den gelben Teig jetzt darüber.

„Immer mußt du schelten, Zenz! So lang ich lebe! — Denn so lange bist du schon bei mir, ganze siebzehn Jahre!“

„Neunzehn, Isachen, mein Herzblatt!“ sagte die alte Zenz, und ein zärtlicher Blick umfaßte die zierliche Gestalt im Fensterrahmen.

„Hurra! Sie kommen!“ und Isa glitt von dem niedrigen Parterrefenster in den Gartenweg hinab, auf dessen hellem Kies Leutnant Bornhagen und Doktor Bergen sich grüßend näherten.

„Alles ist fertig, Kaffee und Waffeln! Und da ist meine Mama in der Veranda!“ sagte Isa fröhlich und reichte den Gästen die Hand.

Frau Doktor Gellin stand auf der obersten der drei Verandastufen, im weißen Kleid, ein Lächeln auf dem schmalen, blassen Gesicht.

„Meine gnädigste Frau! Verzeihen Sie unseren überfallartigen Besuch! Ihr Fräulein Tochter war so liebenswürdig, uns müde Krieger einzuladen.“

„Sie ist noch ein Kind — eben siebzehn geworden! Und hat nicht viel Freude in ihrem Lebensmai — — ich bin seit Jahren so leidend — da geht mir mein Wildling oft durch ..“

Bornhagen küßte der Frau, die schlank und dunkel vor ihm stand, die Hand. Sie glich der Tochter in keinem Zug des blassen Gesichts.

Doktor Bergens scharfer Blick aber sah mit Mitleid auf diese zarte Frau. Sie trug auf Stirn und Wangen den Stempel eines schweren schleichenden Leidens, jenen Zug der Müdigkeit und Resignation, den Menschen haben, deren Tag sich neigt, ehe es Abend wird.

In der kühlen, schattigen Veranda mit den Korbmöbeln war der Tisch gedeckt, zierlich und reizend. Rote Rosen dufteten in hohen Glasvasen zwischen dem Silber und Kristall und den flachen Kaffeeschalen. Man nahm Platz um den runden Tisch.

Zenz brachte den Kuchenkorb hochgetürmt mit Waffeln, und Isa goß aus einer uralten Kaffeekanne aus getriebenem Silber den Kaffee ein. Bald plauderte und scherzte man wie alte Bekannte, und Isa sah leuchtenden Auges auf ihre Mutti, die heute alle Schmerzen vergessen zu haben schien im anregenden Geplauder mit Doktor Bergen.

Zu Isas Füßen lag Barry und verwandte keinen Blick von der Herrin, bis hin und wieder ein Stück der herrlichen Waffeln auch ihm gereicht wurde.

Er war keine Bettlernatur, aber er betrachtete liebevoll jeden Bissen, der hinter der kleinen Herrin lachenden Lippen verschwand.

Isas Rettungstat bildete den Gesprächsstoff.

Frau Doktor Gellin war ganz blaß geworden bei den Schilderungen die Bornhagen entwarf. „Es war gar nicht schlimm, Mutti!“ sagte Isa. „Außerdem tut mir das Meer nichts, ich bin doch an der See geboren — eine Tochter des Meeres!“

„Kind — — Kind! Was machst du alles für Streiche! Du sollst doch überhaupt nicht bis an die Tonnen schwimmen — — ich habe so oft gebeten ...“ sagte Frau Doktor Gellin traurig.

„Aber Barry ist doch bei mir! Und einem Menschen haben wir das Leben gerettet! Das ist doch die Hauptsache!“

„Und wenn du dabei umgekommen wärest, was dann? Hast du denn gar nicht an mich gedacht, Isa?“

„Nein“, sagte das Mädchen. „Ich dachte an gar nichts, nur an die Rettung!“

„Das ist immer so in den Augenblicken großer Gefahr!“ warf Doktor Bergen ein. „Die Denkfähigkeit setzt aus. Die Natur hat das gut eingerichtet!“

„Wissen Sie denn auch, wen Sie gerettet haben, gnädiges Fräulein?“ fragte Bornhagen dazwischen.

„Keine Ahnung. Aber vielleicht wissen Sie mehr, ihrem Gesicht nach zu urteilen.“

Bornhagen nickte stolz. „Ich habe mir von der Badefrau Bericht erstatten lassen. Des reichen Althändlers Buchholz einzige Tochter, Fräulein Sigrid Buchholz war es, die Sie den Fluten entrissen haben!“

„Sigrid Buchholz!“ wiederholte Isa nachdenklich. „Sie war einige Klassen über mir in der Töchterschule, daher kam mir ihr Gesicht so bekannt vor. Daher —“ Sie brach ab und schaute erstaunt nach der Glastür, durch die eben die alte Zenz kam, einen eleganten Bastkorb mit gelben Rosen und blauen Seidenschleifen vor sich hertragend.

„Soeben für Sie abgegeben, Fräulein Isachen, und dieser Brief dazu!“ sagte die alte Zenz stolz, und stellte den Korb vor die junge Herrin.

„An mich, wirklich an mich? Sieh nur, Mutti! Gelbe Rosen und Veilchen, die du so liebst, und solch eine Menge.“

Isa schob den herrlichen Blumenaufbau über den Tisch vor ihre Mutter, dann öffnete sie den Brief.

Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, während sie halblaut las:

Hochverehrtes, gnädiges Fräulein!

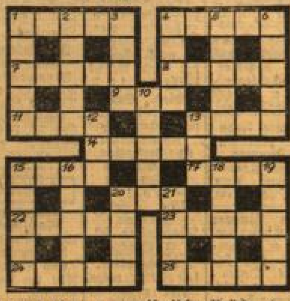
Diese Rosen sollen Ihnen vorläufig meinen herzinnigen Dank bringen dafür, daß Sie mein Kind retteten aus Todesnot! Morgen vormittag werde ich mir erlauben, Ihnen und Ihrer verehrten Frau Mutter meinen Besuch zu machen, um Ihnen persönlich den Dank meines Vaterherzens auszusprechen. Meine Tochter ist dazu noch nicht fähig. Sie liegt an der Aufregung noch darnieder. Ich bleibe Ihr Schuldner bei Lebenszeit, denn Sie haben mir mein Höchstes und Bestes neu geschenkt — meine Tochter!

Gottes Segen über Sie!

Ihr stets ergebener
Georg Buchholz, Altwarenhändler.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. provisorische Brücke. 4. Nebenfluß der Aller. 7. Schande. 8. Geschirrart. 9. Schwur. 11. Kriegsgott. 13. Nebenfluß der Donau. 14. Himmelsrichtung. 15. Bezeichnung für Pferd. 17. römischer Kaiser. 20. Teil des Baumes. 22. Stadt in Frankreich. 23. Forstgehilfe. 24. Sportboot. 25. deutscher Strom.

Senkrecht: 1. Insel vor Sansibar. 2. Teigkloß (c gleich k). 3. Laubbaum. 4. Kummer. 5. Strom in Vorderindien. 6. wie 24. waagerecht. 10. kleines Raubtier. 12. römischer Sonnengott. 13. Nebenfluß der Donau. 15. Getreidebündel. 16. Vereinigung. 18. Geographischer Begriff. 19. Musikhalle. 20. Speisesack für den Jäger. 21. Kohlenprodukt.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 170: 1. Sirius. 2. Anemone. 3. Merseburg. 4. Mahagonie. 5. Lützow. 6. Eintagsfliege. 7. Darius. 8. Influenza. 9. Rathenow. 10. Inserat. 11. Eidechse. 12. Donnerstag. 13. Elektra. 14. Nimmersatt. — „Sammle dir jeden Tag etwas Ewiges.“

Fachgeschäft für Dauerwellen
Haarfärben · Blondieren
Spezialkräfte für alle Bedienungen
HAARKUNST
Wenzler
PARFÜMERIE
RHEINSTRASSE 21
Ruf 26101
NEBEN DER HAUPTPOST

Stahlwaren - Herbst
eigene Schleiferei, Friedrichstr. 8

Putz- und Anstreicherarbeiten
führt sof. preisw. aus Emil Krieger
Bleichstr. 17, V. 21.

Kaufgesuche

Junger Schäferhund (bis 1 Jahr) m. Stammbaum zu kauf. gesucht. Rossel. Adelheidstr. 85. 2. Stock.

Suche sofort Schlafzimmer, Wohnzimmer, Teppich und Koffer (Rohrplatten). Ang. K. 489 TB.

Guterhalt. Pelzmantel. Größe 48. zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 489 an Tagbl.-Verl.

Jagdstiefel. Gr. 42. zu kauf. gesucht. Ang. u. B. 489 an den Tagblatt-Verl.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied J. Fuchs. Langgasse 5. Ank.-Gen. A. 40/12 329.

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Struck, Michelsberg 15 G. B. C. 40/9004

Alte Heiligenfigur (auch Madonna) z. kauf. ges. Ang. u. H. 471 T.-V.

Theke mit oder ohne Glasaufsatz. ca. 160 cm lang z. kauf. ges. Ang. u. G. 489 T.-Bl.

Weiß. Küchenherd u. Zimmerofen z. kauf. ges. Ang. u. W. 488 an Tagbl.-Verl.

Verloren · Gefunden

Brillantnadel verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Rheinblickstraße 32. Adolfshöhe.

Der Finder, welcher Brosche (Schmetterling) vom Thalia bis Schulberg aufhob, ist beobachtet. sof. auf Fundbüro abgeben, sonst Anzeige.

Blauer Wellensittich zugeflog. Böhm. Leberberg 11 a.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen. Reparaturen aller Art, schnell und billig. Ersatzteile Nadeln, Öl, Spulchen, Schiffchen usw. H. Böll. Schwalb. Str. 1. Ruf 22695.

Maler- und Tüncherarbeiten führt aus. E. Geins. Luisenstraße 5.

Nähmaschinen repariert. Ersatzteile. Nadeln. Zubeh. Gottfried. Grabenstr. 26. Tel. 23895.

1½-Tonner sucht noch 2 bis 3 Tage in der Woche Beschäftig. Angeb. Geng. Nerostraße 8. Vdh. 3 St. lks.

Trauer-Drucksachen fertigen wir in wenigen Stunden
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei „Wiesbadener Tagblatt“

Alle Motorräder
kauft Autoverwertung Fehlinger, Weidenbornstr. 12, l. am Städt. Gaswerk, Tel. 22548

Das anerkannt gute Kochbuch
„Rezepte für den gutbürgerlichen Haushalt“
von Lina Schrank, Preis RM 4.50, ist auch bei dem Einkochen von Obst, Säften, Marmeladen ein zuverlässiger Ratgeber.
Zu beziehen: Adelheidstr. 25, Töchterheim Schrank oder durch den Buchhandel

Haarfärben
(in jeder gewünschten Nuance)
bei
Fa. Kästner, nur Taunusstraße 4
Ruf 25550

Es grüßen als Verlobte
WILHELMINE RITTER
ARTUR WACHSMUTH
Unteroffizier bei einer Panzer-Jäger-Kompanie
Wiesbaden, Juli 1940
Kaiser-Friedrich-Ring 36 — z. Z. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Krosch
Anny Krosch, geb. Gerg
Wiesbaden, Mainzer Str. 78 — Frankfurt a. M., Goethestr. 1
25. Juli 1940

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Schwester, unserer guten Tante

Margarethe Lorch

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer v. Bernus für die trostreichen Worte sowie Herrn Pfarrer Fries für den ehrenden Nachruf und den Schwestern der Bergkirchengemeinde für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege.

In tiefer Trauer:
Georg Lorch.

Wiesbaden (Steingasse 9), den 25. Juli 1940.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wilhelmine Aglaster, Ww.
geb. Ries

nach vollendetem 71. Lebensjahr, wohlversehen mit den heilig. Sterbesakramenten nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:
Familie Albert Grosch
Familie Wilh. Mehl
Familie Wilh. Aglaster
Familie Hans Riemke
Berta Aglaster
und 4 Enkelkinder

Wiesbaden, Riehlstr. 7, den 24. Juli 1940
z. Z. Jahnstr. 20 bei Mehl

Beerdigung Samstag, 27. Juli 1940, nachmittags 2.15 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am Samstag 6.30 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe, tapfere und unvergessene Frau, unsere gute treueste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Elisabeth Richter
geb. Koenen

im 67. Lebensjahr.
Sie trug das silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ernst Richter.

Wiesbaden (Wielandstr. 1, Part.), den 24. Juli 1940.

Beerdigung: Samstag 15 Uhr auf dem Südfriedhof. Seelenamt: am gleichen Tage 6.30 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Nachruf

Am 18. Juli 1940 starb nach langem schwerem Leiden

Schwester Elisabeth Friesdorf

Sie war mir und vielen eine gute Freundin und treue Kameradin.

In tiefer Trauer:
Frau Aenne Rühl.

Wiesbaden, Oranienstraße 58.

Stellenangebote

Weibliche Personen

F. e. Zigarrengeschäft in best. Lage wird eine **Hilfskraft** für den Verkauf gesucht. Ang. u. T. 490 an T.-B.

Servierfräulein für Mittwochs u. Samstags f. **Rosenhof.** Lahnstraße 22

Näherin (Zuarbeiterin) wenn auch nur halbe Tage, sof. gesucht. Adr. i. Tagbl.-Bl. Dm

Köchin mit guten Empfehlungen sofort gesucht. **Zentral-Hotel,** Bahnhofstr. 65. Tel. 26858.

Hausgehilfin zum 1. 8. 40 gesucht. **Bäckerei Franz Weber,** Blücherplatz 6.

2 ält. Damen suchen für 2 bis 3 Std. täglich **ordentl. Haushilfe.** Adr. im Tagbl.-Bl. Dg

2x wöchtl. saub. **Stundenfrau** gesucht. Gustav-Freytag-Straße 7, 1. St.

Alleinmädchen das selbständig kochen und alle Hausarbeit verrichten kann, für Villenhaushalt gesucht. Mozartstr. 2.

Tücht. Mädchen oder Frau für ¾ Tag od. 3 Stund. werktäglich vorm. ab 1. Aug. gesucht. Schlichterstr. 9, 1

Einf. Mädchen oder Frau für Hausarbeit bis üb. Mittag gesucht. Seerobenstr. 19. Laden. **Kohl.**

Hilfe für Haushalt, vorm. 2—3 Std. ges. Vorzustell. vorm. Prinz-Ratibor-Str. 3, 1 Ecke Fritz-Kalle-Straße.

Monatsfrau für wöchentlich 1×3 Stunden, am liebsten Samstags gesucht. **Reichel,** Herderstr. 8, 1.

Saub., fleiß. **Frau** vorm. 8—10 Uhr gesucht. Westendstr. 30. Wirtschaft.

Unabh., gebild. Frau wünscht einen kl. gepfl. **Haushalt zu führen.** Ang. u. K. 485 T.-Bl.

Jg. fleiß. Mädch. sucht Stellung i. Haushalt. Ang. u. T. 484 T.-B.

Haustochterstelle mit Familienanschluß in gepflegt. Haushalt für 17½jähr. Mädel aus gut. Hause gesucht. Ang. u. B. 490 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Mann, der den **Bürobetrieb erlernen** möchte, sucht auf diesem Wege **pass. Stellung.** Ang. G. 483 TB.

Flickfrau gesucht

Näheres im Tagblatt-Verlag. Dl

Mädchen
oder junge Frau

als Hausgehilfin für die Etage für täglich von 7—3 gesucht. Evtl. feste Dauerstellung mit Kost u. Logis.

Hotel Adler Badhaus

Alt. Hausmädchen

perfekt i. Kochen, f. Dauerstellung zum 1. 9. gesucht. An der Ringkirche 10, 3.

Männliche Personen

Dentist sucht baldigst **Techniker oder Techniker-Assist.** Ang. u. F. 483 an Tagbl.-Verl.

Lagerarbeiter für dauernd, tagsweise, halbtagsweise sofort gesucht. **Holzhandlung Blum,** Rheinstr. 50, Lager: a. Westbahnhof.

Tüchtiger Bäcker in Dauerstellung gesucht. **August Hennerich,** Oranienstr. 51.

Saub., gesunder, schulentlassener **Junge** zum Brot- und Brötchentragen von morgens 6½ Uhr gesucht. **August Hennerich,** Oranienstr. 51.

Buchhalter (in)

an selbst. Arbeiten gewöhnt (Durchschreibe-Buchführg.) f. halbe Tage od. stundenw. sofort gesucht. Angebote u. **L. 490** an Tagblatt-Verlag.

1 Bäckergehilfe
1 männliche Hilfskraft

für die Backstube mehrere Austräger (schulentlass.) von ½7 bis ½8 Uhr früh sofort gesucht. Mühlgasse 15.

Waschküchen-Hilfsarbeiter

sucht für sofort **Großwäscherei Fischer** Wiesbaden-Rambach

Stellengesuche

Weibliche Personen

Perfekte Stenotypistin sucht Stelle. Ang. u. **M. 488** an Tagbl.-Verl.

Bess. 42j. Frau, ohne Anh., sucht v. morg. 7—13 Uhr **Beschäftig.,** ist im Verkauf sowie i. d. Küche bewand. Angeb. mit Lohnang. u. A. 489 an T.-B.

Aelt. Dame, im Geschäft Nähen, Kochen bew., **sucht Beschäftig.** Ang. H. 490 TB.

Tüchtiges Servierfräulein sucht f. sof. od. spät. Stellung i. nur gut. Hause. Ang. S. 488 TB.

Rückgeführte Gastwirtstochter sucht für die Saison Stelle a. **Servierfräulein** in nur gutem Hause. Ang. u. A. 479 an Tagbl.-Verl.

Jung. Mädchen sucht in den Ferien Stelle zu Kindern. W.-Bierstadt. **Zinn,** Kirchgasse 5.

Kontoristin

perf. Maschinenschr. und flotte Stenotypistin etc. sucht für sofort passende Stelle bei Mil.-Behörde od.größ.Unternehmen.Eilzuschr. unter **B. E. 100** bahnpostlagernd Frankfurt am Main.

Vermietungen

Oranienstr. 37, 2 Geräumige 5-Zim.-Wohn. m. Balkon und Zubeh. z. 1. 10. zu verm. Besicht. 9—11 u. 15—17. Näh. dal. 3. St.

Möblierte 2-Zimmer-Wohnung vermietet Lahnstraße 22.

Möbl. 2-Bett-Wohnschlafzimmer mit Alleinküche zu vermieten. **Heim,** Weilstr. 22, 3.

Möbl. Zimmer in freier Lage z. verm. Blücherstr. 35, 3. St. lks.

Sep. möbl. Wohn-Schlaf- und Badezim. m. a. Komfort f. Berufst. zu vm. Daselbst **Garage frei.** Bodenstedtstr. 12, 1.

Gr., sehr gut **möbl. Wohnschlafz.** m. 2 B., Bad, Hzg., Tel., u. best. Verpfl. sof. z. vm. Frankfurter Str. 34.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Geisbergstr. 26.

Schönes möbl. Balkonzimmer an Dame zu vermieten. Hainerweg 10, 2

Schön. gr., sonn. Zimmer f. o. möbl., 1—2 B., Badben. zu vermieten. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 3. St.

Schön möbl. Zim. zu vermieten. Karlstraße 21, 2

Doppelschlafz. u. Wohnzimmer zu vermieten. **Rosenhof,** Lahnstraße 22

Schönes möbl. Doppelschlafzimmer z. verm. Oranienstr. 46, P.

1 gr. sonn. gut möbl. Zimmer mit 1 Bett und gute Pension zum 1. August zu vermieten. Aufzug, Heizg., Bad, Tel., Bedien. vorhanden. Taunusstraße 6, 1. Stock.

In Villa Steubenstraße, Nähe Kaiserhof, wird ein eleg. **mod. möbl. gr. Wohnschlafzim.** (Bettcouche) frei. Jeder Komf., fl. Wasser, Zentr.-Hzg., Balk., Tel., Badben., eigner Eing. Näh.: Ruf 23625, 9-12, 3-7.

Groß. sonn. Zim. an ber. Frl. zu verm., evtl. m. Küchenben., leer od. teilw. möbl., auch z. Möbelunterst. Schierst. Str. 11, P. r.

2 f. l. Zimmer zum 1. 8. an ber. Dame zu verm. Von 2—7 Uhr. Adr. im Tagbl.-Verlag. Cx

Leberberg 4 am Kurgarten, sof. zu verm.: Möbl. Zimmer, Zentr.-Hzg., fl. kalt. u. warm. Wasser.

Möbl. Zimmer

frei, Lift, Bad, Telefon, Z.-Heiz. Nur Dauermieter, keine Vollpens., auch Dopp.-Zimmer.

Wilhelmstraße 38, II

In Villa Nähe Kurhaus
zwei eleg. möbl. Zimmer
an Dauermieter zu vermieten. Angebote u. **G. 490** an Tagbl.-Bl.

Mietgesuche

Aelt. ruh. Ehep. f. 1- o. 2-Zim.-Wohn., sof. od. sp. auch Teilw. Miete vor. Ang. u. F. 490 T.-B.

1—2-Zimmer-Wohnung oder **2 leere Mans.** m. elektr. Licht, evtl. geg. teilw. Hausarbeit baldigst gesucht. **Dezius,** Moritzstraße 30, 3. Stock, bei Dahn.

Jung. Ehepaar **sucht 2-Zimmer-Wohnung.** Ang. u. T. 483 T.-B.

Jung. Ehepaar sucht **2-Zim.-Wohn.,** auch m. Laden i. Südv. Ang. u. K. 490 an T.-B.

Suche eine sch. **3-Zim.-Wohn.** m. Zub. Ang. u. H. 489 an T.-B.

3-Zimmer-Wohnung v. ruhig. Mieter gesucht. Ang. u. K. 488 an T.-B.

Für sof. od. spät. **2- oder 3-Zim.-Wohnung** mit Mans. in guter Lage zu mieten gesucht. Ang. u. T. 488 an Tagbl.-Verl.

Angestellte sucht auch am Rande der Stadt **(oder Vorort) 2-3-Zim.-Wohn.** zu mieten. **Tausch** mit Wohnung im Stadtinnern möglich. Ang. u. K. 483 an T.-B.

Möbl. Zimmer mit Pension von Fresenius-Schülerin gesucht. Ang. u. E. 489 an T.-B.

Berufst. Dame **sucht mbl. Mans. oder Zimmer** m. Kochgelegenh. Ang. u. L. 488 an Tagbl.-Verl.

Aeltere Frau sucht sauberes **l. Zimmer,** Nähe Kochbrunnen. Ang. u. M. 485 T.-B.

Leeres Zimmer mit Küchenben. (evtl. n. Nebenraum) von berufst. Dame baldigst gesucht. Preisangeb. u. M. 490 an T.-B.

Mutter mit 5jährigem Sohn sucht

Doppel-Schlafzimmer

mit Pension od. Kochgel. v. 1. bis 21. 8., Nähe Opelbad. **Daumiller, Köln,** Hohenstaufenring 25.

2 möblierte Zimmer

(2 Betten und 1 Bett) für etwa 4 Wochen in besserem Hause gesucht. Angebote u. D. 489 an Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch

Tausche sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Mansarde gegen **2-Zim.-Wohn.** Ang. E. 490 TB.

Immobilien

Etagenhaus

an der Taunusstraße. 6 Mieter. Einheitswert RM 17 500, für

RM 18000.-

wegen Fortzuges zu verkaufen. **Schottenfels & Co. Immobilien.** Webergasse 25. Tel. 27225.

Modernes Einfamilienhaus. 5—6 Räume, bei 8000 RM Anzahlung zu kaufen ges., in Wiesbaden oder Umgeb. Ang. u. W. 489 an T.-B.

Verkäufe

10 Jung-Enten 70 RM zu verkaufen. **Eifert,** Wellritztal.

5 erstkl. Läuferschweine zu verkaufen. **Karl Rey,** W.-Sonnenberg, Verdunstraße 63

Glucke m. 3 W. a. Küken z. vk. **Sieß,** Bülowstr. 4, Wdh. 2 l.

Joppe, bl. Gabard.-Mant., r. woll. **Wintermantel, l. br. Hose,** alles f. 13—16jähr., D.-Sp.-Schuhe, Gr. 39, alles gut erh., ab 7 Uhr abends. Sonnenberger Str. 56, 3

Drahthaarfox (rassenrein) in gute Hände zu verkaufen. Grillparzerstr. 11, 1 Treppe.

D.-Mant., BDM.-Kletterw., 1 P. D.-Schuhe (37), all. g. erh. zu verkauf. **Hirth,** Bleichstr. 23, 1.

Mehrere Paar getr. Damenschuhe, Gr. 38, zu verk. Näh.: Fernspr. 26637.

Bak. 4saitig, zu verkaufen, Besichtig. tägl. von 10—13 und 15—19 Uhr, außer Sonntag. Adolfsallee 53, 3. Stock.

Getr. Schuhe, Gr. 38, billig zu verkaufen. Wellritzstr. 57, 3. Stock lks.

Gutes Radio, neuw., **H.-Ballonr.** zu verk. Rauenthaler Str. 10, Hth. Part. r.

Stutz-Flügel von Berdux zu verkaufen. **Piano-Schod,** Jahnstraße 34.

Berich. Knöpfe, getr. schw. Gehrock u. Weste, Zylinder z. verk. Kaiser-Friedr.-Ring 10, 4. St.

Eine Partie **Karteikarten,** 17×28,5 cm, billigst abzugeb. Ang. D. 490 TB

Dam.-Wohnzim., fast neu, Nußb., wunderv. Maserung, ganz od. geteilt, eleg. Kristall-Lüster, Gasheizofen u. w.Tochters., weg. Umzug preisw. zu verk. Besicht. bei vorh. Anruf **27761 zw. 1 u. 2.**

Gedieg. Schlafzim., hell-nußb., mit oder ohne Metallbetten zu verkaufen. Besichtigung täglich von 10—13 u. 15—19 Uhr, außer Sonntag. Adolfsallee 53, 3. Stock.

2 Federbetten, 110×190, rotes Inlet, gebr., zu vk. (nach 7 Uhr). **Geisler,** Frankf. Straße 15, Tp.

1 elektr. Lampe m. 3 Schalt., bill. zu verkaufen. **Konradn,** Oranienstr. 35, 1.

Kleiderschränke, 2tür. pol. u. 1tür. weiß, Waschkom., Nachttische, 1tür. Spiegelschr., 1tür. Wäscheschränkch., Chaisel., Schlafsofa, Metall- u. Holzb. m. Matr., Nähmasch., Ausziehtisch, Waschmasch. (Miele), Ledersessel, Schreibsessel, Schreibtisch, Kücheneinricht., zu verkaufen. **Kannenberg,** Schwalb.Str. 73

F. u. Küchentisch, Nachtschränkchen, Küchenbrett zu verk. Yorckstraße 27, 3 r.

Einige Korbtische, Körbe, Kinder-Frühstückskörbchen, Kindersess. z. vk. **Fr. Karl Hirth,** Bleichstr. 23, 1.

Gebr. Eisschrank 2tür., 1 m, zu verkaufen. **Scholl,** Schwalbacher Straße 83.

Guterh. weiße Marmorplatte für Waschtisch, 110×65 cm, bill. abzug. Sonnenberger Str. 33, P. vorm. 10—12.

Prima Schreibmaschine zu verk. Dotzheimer Str. 52, Part. r.

Kinder-Sportwagen zu verk. Spiegelgasse 1, Friseurladen.

Schreibmaschine (Ideal), g. erh. preisw. zu verk. Näheres: Tel. 24940.

2 g. Nähmasch. z. verk. **J. Lumb,** Friedrichstr. 29, 1 r.

1 Herren- u. Damenrad, fast neu, à 50 RM verkauft. **Licklein,** Bertramstr. 6, 3.

Kinderwagen, blau, gut erh., 35 RM, zu verkaufen. Kleiststraße 10, Hth. Parterre.

Leiterwagen zu verk. Seerobenstr. 18, Part.

Kinderwanne, m. Nachttisch m. Marmor. BDM.-Schuhe (32), Dam.-Schuhe 5½, z. vk. Adelheidstr. 70, 1 l.

Gas-Waschmasch. („Rapag“, neuwert., billig zu verk. **Konrady,** Oranienstr. 35, 1

Zu verkaufen: schöne weiße Blumenkrippe, Tisch, gr. rund. Tisch, 1 Lautspr. Schwalbacher Str. 57, 3. St. l. anzuseh. vorm. u. 17—19 Uhr nachmittags.

Verschiedenes

Uebernehme Nachtwache und Pflege bei Wöchnerinnen und Kranken. Adr. im Tagbl.-Verlag. Dk

Anzüge, Steifig. wer wendet solche? Preisang. u. A. 494 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Wer gibt Stund. in Steno. und Masch.-Schreib.? Ang. F. 489 TB.

APOLLO MORITZSTRASSE 6 | **CAPITOL** AM KURHAUS

Luis Trenker

DER FEUERTEUFEL

mit

Maria Holzmeister

eine Neuentdeckung Trenkers

Fritz Kampers, Erich Ponto, Claus Clausen, E. F. Fürbringer, Hilde v. Stolz, Berta Schultes

„Der Feuerteufel“ — so nannte der Volksmund den tapferen Valentin Sturmegger, der mit unglaublicher Kühnheit und eiserner Energie dem großen Napoleon die Stirn bot. Die Heldentaten dieses tapferen Kärntner Freiheitshelden finden nun in einem Großfilm der Bavaria ihre Würdigung. Luis Trenker führte Regie und spielt die Hauptrolle: das ist Verpflichtung und Erfüllung zugleich.

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

In jedem Programm:

Die neueste Wochenschau

Beginn: Wochentags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntags ab 2.00 Uhr

Vor dem Marsch die Füße pflegen! Wundlaufen - Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**

Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien

»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches **Trinkwasser!**

Theater • Kurhaus • Film

Kurhaus. Freitag, 26. Juli 1940, 16 und 20 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Rhein-Mainischen Landesorchester. Leitung: Fritz Cufé.

Brunnenkolonnade. Freitag, 26. Juli 1940, 11 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Scala-Varieté. „Varieté der Nationen“ in 9 Spitzenleistungen aus Ungarn, China, Spanien und Deutschland.

Film-Theater:
- **Thalia:** „Donauschiffer“.
- **Ufa-Palast:** „Bal paré“. 1. Vorst. 15.45 Uhr.
- **Walhalla:** „Casanova heiratet“. Bühne: Das fabelhafte Tanzpaar Juan und Costa.
- **Film-Palast:** „Heimat“.
- **Capitol:** „Der Feuerteufel“.
- **Apollo:** „Der Feuerteufel“.
- **Urania:** „Mord im Nebel“.
- **Luna:** „Heißes Blut“.
- **Olympia:** „In letzter Minute“.
- **Union:** „Musik für dich“.
- **Taunus-Lichtspiele Bierstadt:** „Ins blaue Leben“.
- **Römer-Lichtspiele Dotzheim:** „Leidenschaft“.

SCALA

Varieté der Nationen ein beispielloser Erfolg!

Varieté der Nationen bringt 9 Spitzennummern aus Ungarn, China, Spanien und Großdeutschland.

Varieté der Nationen ist ein Querschnitt durch das Schaffen und die Leistungsfähigkeit internat. Artistik.

Varieté der Nationen ist aber auch ein Beweis des künstlerischen Hochstandes der Darbietungen unseres Scala-Varietés.

Varieté der Nationen ein Weltstadt-Programm, von dem man in Wiesbaden begeistert spricht.

Täglich abends 8.15 Uhr! Sonntag nachmittag 4 Uhr zu kleinen Preisen. Vorverkauf: 11—1 und 4—7 Scala-Kasse.

Sport-Kalender

Leichtathletik.

1. Abendsportfest des SVW. am Samstag, 27. Juli 1940. Beginn 19.15 Uhr, Sportplatz Frankfurter Str. Eintrittspreise 50 Pf., 75 Pf. und 1 RM. Jugendliche und Militär 30 Pf. Alle sonstigen Vergünstigungen sind aufgehoben.

Werde Mitglied der NSV.!

In jedem Programm die neueste Wochenschau **Zwischen den Schlachten**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Heute Donnerstag letzter Tag **Zarah Leander** in dem Ufa-Film **Heimat**

Ab morgen Freitag wieder ein Spitzenfilm **Der Postmeister**

Wir bitten die Anfangszeiten einzuhalten!

Infolge der großen Programmlänge beginnt der Hauptfilm 4.00 Uhr 6.25 Uhr 8.50 Uhr

Die Wochenschau läuft am Schluß des Programms

Film-Palast

RM 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00